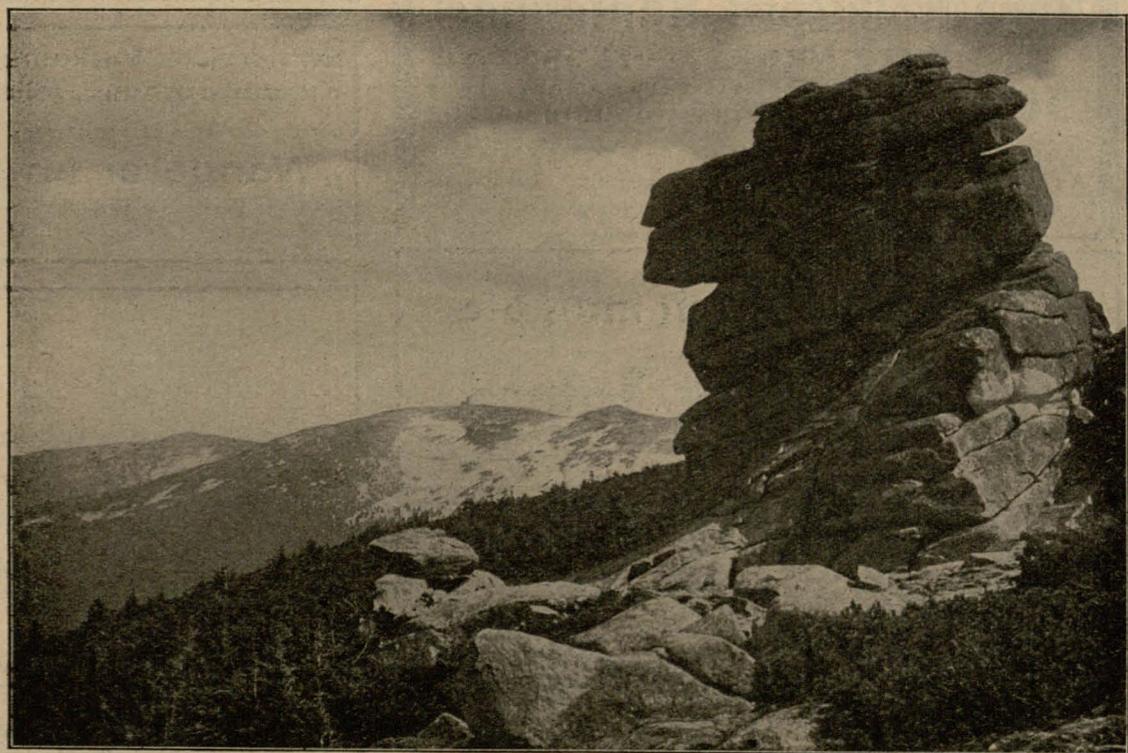


Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins



An den Pferdekopfsteinen

Lichtbild von Otto Blau

Juli 1931

Heft 7

Verlag Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abteilung / Breslau 1

Olfo noie forjenn



nur dann
nimmt Sofafolgen
jetzt
1845

Nur
den Amtlichen Taschenfahrplan
benutzen! RM. —,75

Verlagsbuchhandlung Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Kynastvolksspiel „Kunigunde“

Über **500** Aufführungen
Anfragen: Oberschreiberhau, „Haus Bergfrieden“, Telefon 163
Waldemar Müller-Eberhart-Spiele e. V.

Burg Kynast — 12. Spieljahr
Von Ende Juni bis Anfang September
Mittwoch, Freitag, Sonntag 16 Uhr
Vereine, Schulen: Sondervergünstigung

In Schlesien liest man die
Schlesische Zeitung

Tatsache ist:
1. tens, daß Apotheker Kluges **Nerven-Balsam**,
hergestellt aus Gebirgsgeräutern, das besterprobte Mittel ist bei:
Ischias, Gicht, Norven-Herz- u. Rheumaliden
2. tens, daß **Warmbrunner Pillen (Abfühlpillen)**
hergestellt aus Pflanzen-Extracten, sich äußerst
bewährt haben bei:
Hämorrhoidalbeschwerden,
Gallenleiden, trägem Stuhl,
Fettsucht, bei Blut-
reinigungskuren.

Apotheker G. Kluge, Schloss Apotheke Bad Warmbrunn i. Riesengeb.
Bezug direkt u. durch andere Apotheken.

Preislisten, Angebote
und Proben kostenlos!

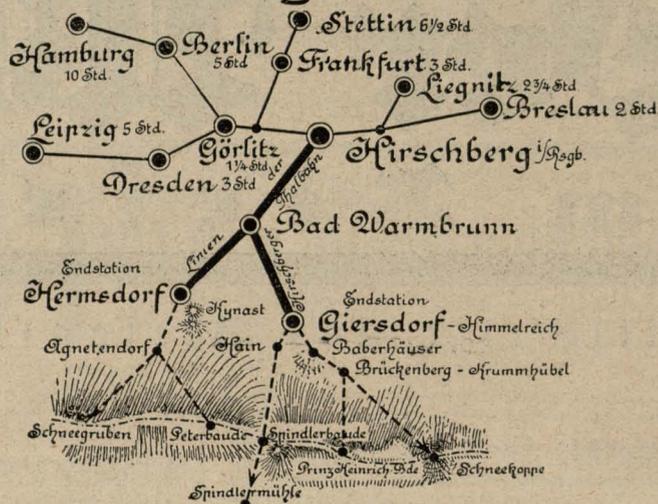
Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W • Fabrik Landeshut Schl. • Köln a. Rh.

Besichtigung
des vielseitigen Betriebes
in Landeshut empfohlen!

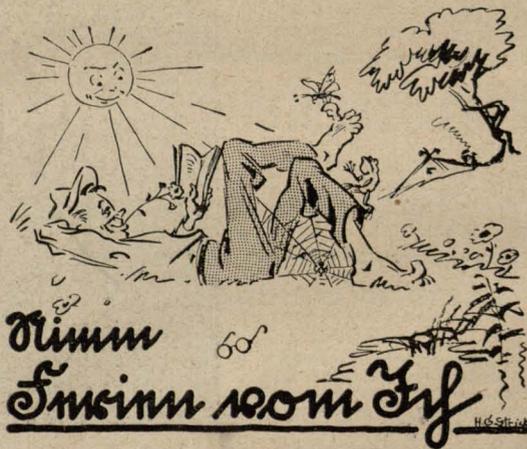
Hirschberger Thalbahn



Die günstigste Verbindung von Hirschberg in das Herz des Riesengebirges.
Anschluß
an alle Fernzüge in Hirschberg.

Erfolgreiche Verkehrswerbung, erfolgreiche
Kundenwerbung, volle Häuser, ständig Gäste
durch den von allen Freunden unserer Berge gelesenen
„Wanderer im Riesengebirge“

Verlangen Sie unverbindlich die Anzeigenpreise
vom Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1



Dieses Buch Paul Kellers ist der
köstlichste und befreiendste Ferien-
roman, der je geschrieben wurde.

2,85

in Leinen, Volksausgabe.

In jeder Buchhandlung vorrätig!

Bergstadtverlag-Breslau.

Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u. Iser-Gebirgs-Vereins

Verlag Wilsb. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1



Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7II

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilsb. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postfachkonto Breslau 52561) entgegen. — Anzeigen für die sechsgepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 M. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigenannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 7

Breslau, 1. Juli 1931

51. Jahrgang

Die landschaftliche Schönheit des Riesen- und Isergebirges

VON WALTHER DRESSLER

Die Hauptsache des Riesengebirges wird immer die Hochgebirgsregion bleiben. Das Erringen der Höhen und der Genuß der Überwindung von Schwierigkeiten und des Weitblicks dort oben sind in der Hauptsache das eigentliche Ziel des Wanderers im Gebirge. Deshalb wird auch immer die Schneekuppe das Hauptziel sein, so wunderbar auch im Westflügel die gesamte Welt der Schneegruben ist, so prächtig sich die Waldmeere des Isergebirges dehnen, und so lieblich die vielgestaltige Bergwelt des Bober-Rasbach-Gebirges sein mag. Aber die Erreichung des Koppengipfels darf nicht das alleinige Ziel sein, sondern dieses letztere muß in der Entdeckung der eigentlichen Schönheit des Gebirges liegen. Diese Schönheit lernt man nicht richtig kennen, wenn man nur die markierten Touristenwege wandert und nur die Bauden aufsucht. Um das Gebirge in seiner Wesenheit zu erfassen, ist es notwendig, an allen Ecken und Enden Seitensprünge zu machen, was hauptsächlich dadurch geschehen kann, daß man hinausgeht an die Ränder der Hochflächen und dort die großen Eindrücke sucht.

Der Rammweg ist die große Verkehrsader. So schön auch die Blicke nach Norden und Süden, nach vorn und zurück in allen seinen Teilen sind, so schöpft er doch die Größe des Gebirges nicht aus. Man wird z. B. die Großartigkeit der Schneegrubenwelt niemals richtig erfassen, wenn man nur von der Höhe der Ränder die Grubenwelt genießt. Anerkennend ist eine Durchwanderung der Sohle bei allen drei Gruben, um den richtigen Eindruck zu bekommen. Es ist eine Zumutung, wenn man vorschlägt, den Großen Teich auf der Nordseite zu umranden,

dazu von der Schutzhütte bis ans Wasser hinabzugehen und dann dicht am Rand der Moräne entlang zu klettern, um schließlich über Zöfzels Hübel die Rammhöhe wieder zu gewinnen. Aber wer es einmal probiert hat, wird vielleicht die Erinnerung an einige Unbequemlichkeiten behalten, im übrigen aber neue unvergeßliche Eindrücke gewonnen haben. Es genügt nicht, vom Sattel am Schlesierhaus den Lupakessel zu betrachten. Will man diesen mächtigen Eindruck richtig vertiefen, so muß man am Rand des Kessels etwa bis oberhalb der Blauhölle entlanggehen und dann über die Höhe des *сугокум* den anderen Brunnberg-Gipfel erreichen, den Hochwiesenberg, um von seinem westlichen Abfall, der Eiskoppe, aus den grandiosen Tiefblick auf St. Peter zu genießen. Hand aufs Herz, meine lieben Riesengebirgskenner, wie viele sind unter euch, welche die Bergwelt zwischen dem Aufstieg zur Neuen Schlesiischen Baude und dem Korallensteinweg kennen! Wie selten gehen die Leute den so bequemen und äußerst schönen und interessanten Leiterweg! Ist allen die Nord- und Südseite des Mummelkammes bekannt? Wer versteht so eigentlich richtig das Isergebirge, oder die gesamte Landeshuter Bergwelt? Wer hat die Welt der Sieben Gründe ganz und gar durchstudiert, natürlich abgesehen vom Elbgrund und Weberweg?



Phot. Hans Ulrich Siegart

Der neue Führer

Studienrat Dr. Lamp p, Hirschberg, Vorsitzender des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins

Und es gibt noch viele, viele Einzelgebiete des Riesen- und Isergebirges, welche die meisten noch gar nicht wirklich kennen. Ein großer Teil wird schon Bescheid wissen, mindestens in einigen dieser Gebiete. Aber die meisten gehen doch immer den Rammweg und die zahmen Touristenwege, und von diesem Stand-

punkte aus möchte man nicht dem Bestreben das Wort reden, immerfort neue Wege zu bauen. Gerade das Verkehrsinteresse verlangt, daß einem Gebirge, das auf diesem Gebiete empfindlicher ist als die Alpen, die Romantik erhalten bleibt. Der Weg von der Peterbaude nach den Bradlerbauden war ein Gewinn der letzten Jahre. Eine großzügige Förderung des gesamten Verkehrsproblems in technischer Hinsicht wird ebenfalls eine gewaltige Förderung des Schönheitsgenusses sein. Aber im großen und ganzen ist doch wohl unser Gebirge genügend erschlossen, und wenn man nun den Wanderern zumutet, gelegentlich etwas rechts oder links abzuschweifen, um die Natur Schönheiten besser auszuschöpfen, und wenn dabei auch einige Unbequemlichkeiten zu besiegen sind, so wollen wir uns darüber freuen, denn hierin liegt die eigentliche Romantik unserer Bergwelt: daß es immer noch eine Menge Punkte im Gebirge gibt, die nicht spielend zu erreichen sind — gerade wie auch der Winter in unseren Bergen mit einer gewissen Vorsicht genossen werden muß. Man darf aus diesen Gedanken heraus vielleicht sagen, daß die Schönheit des Hochgebirges gerade darin liegt, daß sie nicht in allen Ecken und Winkeln auf dem Präsentierteller liegt, sondern daß sie häufig nur mit einer gewissen Mühe zu erreichen ist.

Eine Besonderheit des Riesengebirges sind seine Hochtäler und Rare. Die Karbildung hat zu den großartigen Erscheinungen der Schneegruben, der beiden Koppenteiche, des Lupakessels und der Kesselgruben geführt; auch den Braunkessel kann man noch dazu rechnen. (Wer kennt ihn übrigens?) In der Eiszeit waren diese Mulden, die ganz oben am Hochkamm hängen, durch Gletscher ausgefüllt, und deren Bewegungen sowie die darauf folgende weitere Verwitterung haben die heutigen imposanten Bilder geschaffen. Durch sie ist es möglich, daß der Klettersport im Riesengebirge bereits eine gewisse Rolle spielt, und schon mancher Alpinist ist darüber erstaunt gewesen, was sich alles auf diesem Gebiete bei uns anfangen läßt. Jedenfalls sind viele Felsenhänge und Rinnen nur mit guter Ausrüstung und erheblicher Vorsicht zu behandeln. Neben diesen „Gruben“ sind es die Hochtäler der Kammregion, welche den annähernd alpinen Eindruck des Gebirges verbürgen. Auf der Nordseite haben wir nur den Melzergrund, auf der böhmischen Seite Löwengrund, Riesengrund, Weißwassergrund, Elbgrund mit einer ganzen Anzahl von Seitengründen. Die Höhendifferenzen sind ganz erheblich. Wenn die Schneegruben 250 bis 300 Meter tief sind, so ist z. B. der senkrechte Unterschied zwischen Hochwiesenberg und St. Peter rund 700 Meter. Schon daraus kann man ersehen, daß hier Tiefblicke zu erleben sind, wie sie kein anderes deutsches Mittelgebirge bietet. Vom Gipfel der Schneekoppe sieht man in drei mächtige Gründe, von den Teichrändern in zwei wunderbar malerische Bergseen 150 Meter tief, von der Höhe des Bölschegrates in zwei riesige Granitkessel mit über 250 Meter Tiefe. Der Tiefblick am Pantschefall zum Talschluß des Elbgrundes und derjenige vom Ziegenrücken aufs Weißwasser beträgt ebenfalls 300 Meter. Trotz der Kultur, die in starkem Ausmaß von der Hochgebirgsregion Besitz ergriffen hat, tritt uns überall der Eindruck des Urgebirges entgegen.

Melzergrube, Lupakessel, Talschluß des Langen Grundes, Elbgrund im oberen Teil bieten Formationen, die durch Schnee- und Steinlawinen machtvoll gekennzeichnet sind. Das Riesengebirge ist ein sehr altes Gebirge, viel älter als die Alpen oder der Himalaja. Wenn aber eine so undenkbar lange Zeit, die seit dem Aufquellen des granitischen Magmas durch die alten Schiefer verfloßen ist, trotz der gewaltigen Verwitterung noch so viel majestätische Bilder übrig gelassen hat, wie sie sich uns Spätlingen heute darbieten, so müssen wir staunen über die Widerstandskraft der Erdrinde. In welchem Ausmaß diese zermürbt wird, sehen wir freilich an den weichen Formen der Kammlinie, am Zerfall des Granits in Felsenmeere, groben und feineren Schotter, an der Bildung von Hochmooren, deren schönstes und interessantestes uns im Isergebirge erhalten ist. Dennoch zeugen von der Härte des Gesteins, von dem

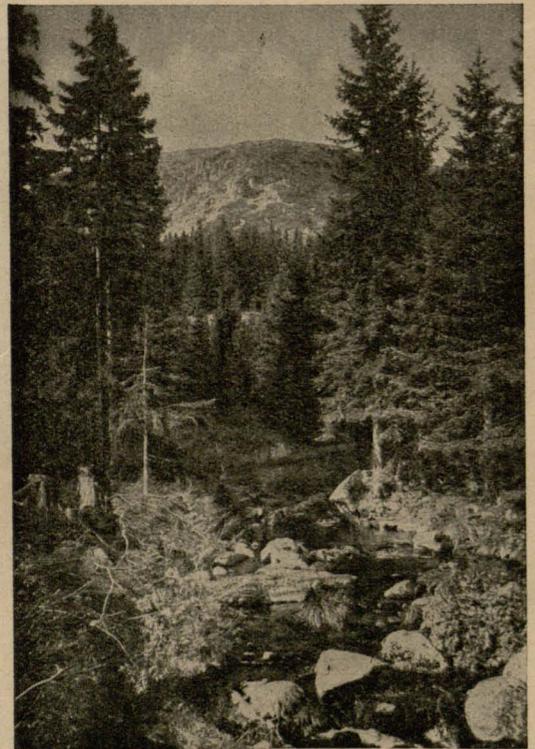
Phot. Otto Blau



Schneekoppe vom
Theressensteig

Trotz der einen Naturkraft gegen die andere, die originellen Felsgruppen, die im gesamten Riesen- und Isergebirge bis weit ins Vorland hinein stehen geblieben sind. Wie geballte Fäuste recken sich Dreisteine, Mittagstein, Bräuerhansensteine, Pferd kopfsteine, die Felsen auf den Falkenbergen, die mächtigen Gruppen der Stolpichschlucht und viele, viele andere in die Verglufst hinauf, aus der ihnen dauernd die Vernichtung entgegenströmt. Die Felsen unseres Berglandes gehören untrennbar zu dessen Schönheit und Eigenart. Dasselbe ist der Fall beim Urwald des Gebirges. Wenn wir beim Aufstieg aus der Vorgebirgsregion den Nuzwald durchschritten haben — der übrigens im Laufe der künftigen Jahre infolge der veränderten Haltung der Forstverwaltung keine Fichteneinöde mehr, sondern ein herrlicher Mischwald werden wird —, so ge-

Phot. Otto Blau



Blick auf die
Teichränder
von der
Lomnitzbrücke

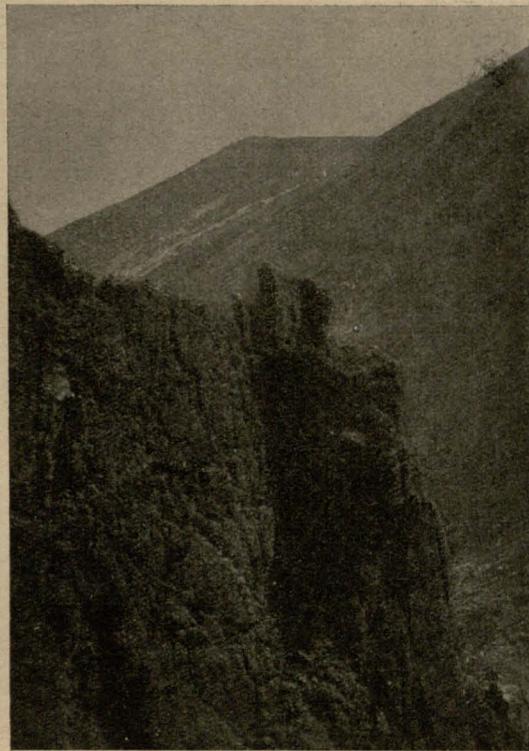
raten wir über die letzten Holzschläge in einen Wald von so großartiger Eigenart, daß wir uns zeitweise in die Gebirgsregionen in recht fernen Ländern veretzt fühlen können. Das ist der Schutzwald, der das Tal vor Stürmen und Hochwasser schützt. In den Alpen heißen diese Regionen der Bannwald, weil gebannt wurde derjenige, der dort Holz schlug. Dieser Name hat sich auch bei uns eingebürgert, obwohl jener alte Brauch bei uns wohl nicht heimisch gewesen ist. Wenn wir in den Urwald kommen mit den mächtigen kampfgeübten alten „Rauzen“ (Wetterfichten), so sind wir schon in der Hochgebirgsregion, und die köstliche Frische der Bergluft kühlt uns die Stirn.

Auf den Urwald folgt dann die Knieholzregion, eine Welt, die den allermeisten Gebirgswanderern nur vom Touristenwege bekannt ist. Wer frech die Vorschriften der Forstverwaltung mißachtet, kann gegen ein Strafmandat die großartigsten Eindrücke eintauschen, wenn er den Versuch macht, sich quer zum Hang hindurchzuwinden. Viel Vergnügen darf man einem solchen Frechling auf seine Tour wünschen. Auf den Hochflächen findet sich das Knieholz in jenen interessanten Inseln, die man besonders von den Höhen der Koppe und der Brunnberge studieren kann. Sonst haben wir das Berggras auf dem Ramm, den „Wolf“, der in den Baudengärten alle zwei Jahre einmal gehauen wird und trotz seiner Kürze ein vorzügliches Viehfutter gibt. Die „Wildheuer“ (sie heißen bei uns nicht so) sind Künstler in ihrem Fach, denn sie hauen das Gras so tief ab, daß wahre Tanzplätze entstehen. Diese Wiesenflächen sind so glatt, daß man zur Ernte das Heu vielfach mit dem Hörnerschlitten über die Hänge hinabbefördern kann.

Was soll man noch vom Hochgebirge sagen? Die reizende Ursprünglichkeit der Quellläufe, an die sich oft sogleich mächtige Wasserstürze anschließen, der schöne Wechsel zwischen Bergkuppen und Bergwiesen, die Nacktheit der Felsenmeere, die ungemaine Vielseitigkeit aller Gründe, von denen sich keiner mit den anderen vergleichen läßt, die Steilhänge im Gegensatz zu den milderen Abfällen, die reizenden Wildbäche mit den bemooften Steinen und noch vieles, vieles andere vereinen sich in den Riesenbergen zu einem Bild von wunderbarer Harmonie, welche von der Kultur allerdings etwas durchbrochen wird, aber in durchaus noch erträglicher Weise. Mögen die Romantiker sich das unberührte Gebirge zurückwünschen, der moderne Mensch verlangt nach Bequemlichkeit, und wenn Hunderttausende heute zur Erholung und zum Schönheitsgenuß zu uns kommen, so wollen wir es ihnen von Herzen gönnen und nur hoffen, daß die Ethik, welche vom Naturgenuß ausgeht, sich immer tiefer in der Volksseele verankert.

Das Hochgebirge vermittelt die stärksten Eindrücke. Die lieblichsten Bilder aber sind im Vorgebirge zu finden. Das ist mit das Schönste in unserem gesamten Bergland, daß man auf Spaziergängen von geringer Ausdehnung die köstlichsten Motive im Laufe der Wildbäche, in dem mit Buchen und Ahorn durchsetzten Bergwald, in den Gebüsch und Steingruppen mitten im Ortsbilde, auf den Bergwiesen und auf den Holzschlägen, mächtige Felsgebilde, rauschende Wasserstürze und vieles andere erleben kann. So sieht die nächste Umgebung aller Sommerfrischen im Riesen- und Isergebirge aus, und deshalb wird dieser Gürtel der Luftkurorte, der zwischen der Sohle des Hirschberger Tales und etwa 1000 Meter höher liegt, wenn man auf dem Gebiete des Naturschutzes auch nur das Notwendigste tut, dauernd eine Quelle größter landschaftlicher Schönheiten bleiben. Wenn man sich in diesem Gebiet genügend umsieht, kann man eine ganze Weile das Hochgebirge entbehren. Und wenn man sich das letztere eine Zeitlang zum Hauptziel gewählt hat, so wird man immer wieder das Vorgebirge aufsuchen wollen. Um das Gebirge wirklich kennen zu lernen, ist nicht nur die Rammwanderung maßgebend. Man braucht daneben auch die Wanderung, die uns in halber Höhe etwa von Meßersdorf-Wigandsthal oder Haendorf aus längs des ganzen Iser- und Riesengebirges bis zum

Phot. Hans Ulrich Siebert



Große Sturmhaubegesehen aus der Großen Schneegrube

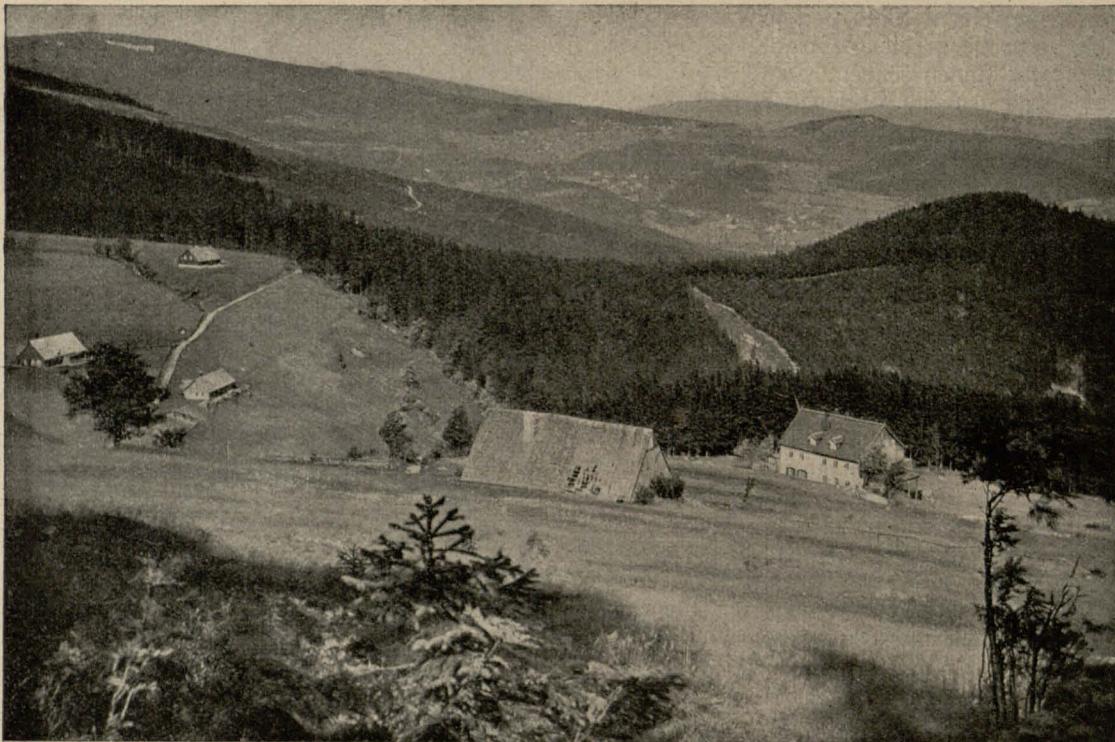
Sattelwald führt. Dann erst, wenn man dieses Gebiet genügend „erforscht“ hat unter Zuhilfenahme von möglichst vielen Seitensprüngen, dann wird man die landschaftliche Schönheit unserer Berge einigermaßen zu würdigen wissen. Die Hauptrollen spielen dabei unsere Bachtäler. Was uns der Oberlauf des Queis und der Iser, des Großen und Kleinen Zackens, des Rothwassers und Mittelwassers, der Lommitz, des Bobers und noch viele andere Quellläufe bieten, wird man in keinem deutschen Mittelgebirge schöner finden können. Dazu kommt, daß sich gerade längs dieser Bachläufe eine ungemein üppige und charakteristische Vegetation erhalten hat, die wir in ihrer lebenskräftigen Fülle nicht genug schätzen und — schonen können, wobei wir gar nicht einmal von den seltenen Pflanzen des Hochgebirges sprechen wollen, deren Schonung selbstverständlich ist und die ja auch gesetzlich geschützt sind. Dazu überall der malerische Hintergrund der Gebirgsmauer und nach der anderen Seite die ewig wechselnden Bilder des Hirschberger Tales.

Dieses sogenannte Tal verdient aber eine ganz besondere Würdigung. Es ist gar kein Tal, höchstens insofern, als es im



Dreisteine mit Schneekoppe

Phot. Otto Blau



Phot. Otto Blau

An den Forstbauden
Blick auf
Brückenberg-Krummhübel

Gegensatz zur Gebirgsnähe steht. Es ist eine weite blühende Landschaft, die in einen Bergkranz eingefasst ist. Es ist die zweite Jugend des Bobers, der seine erste Jugendzeit im Landeshuter Kreise verbracht hat. Nachdem er den Granitzzug bei Jannowitz durchbrochen hat, tobt er sich noch einmal gründlich aus, allerdings nicht bloß im Hirschberger Tale, sondern noch weiterhin etwa bis Löwenberg. Dort fängt er an, etwas ruhiger zu werden, was allerdings für die Hochwasserzeiten keine Geltung hat. Seine beiden Ufer zwischen Jannowitz und Boberröhrsdorf sind nach Süden und Norden weit hin erfüllt von einer ungewöhnlich bunten Landschaft, in der außer den gewundenen Läufen des Bobers noch eine große Anzahl von anderen Bachläufen eine Rolle spielen samt einer Menge von Teichen, Hügeln, niedrigeren, aber sehr malerischen Bergzügen, Waldstücken und ganzen Wäldern, Buschwerk und Steinen in bunter Fülle und vielseitigster Formengebung. Auch hier kann man sagen, daß das Riesengebirge nicht kennt, wer das Hirschberger Tal nicht nach allen Seiten durchmessen hat. Die Falken-

berge, die Buchwalder und Stonsdorfer Höhenwelt, der Grünbusch, die Abruzzzen, der Sattler, das Gotschdorfer Gebirge, — das sind kleine Welten für sich, die neben dem Hochgebirge nicht vernachlässigt werden dürfen.

Es ist nur richtig, wenn man jetzt gleich vom gesamten Bober-Ratzbach-Gebirge spricht, das man etwa vom Sattelwald über Volkenhain, Rauffung, Lähn, Löwenberg bis Marklissa rechnen kann. Schon die Namen, die hier eben genannt worden sind, kennzeichnen eine schier unerschöpfliche Quelle von Eigenart und Naturschönheit. Da ist das prächtige, aber längst nicht genügend bekannte Gebiet des Einsiedelwaldes rund um Gießmannsdorf. Da ist der Großhau mit der Ruine Nimmersath. Volkoburg und Schweinhaus sind ein wichtiges Kapitel für sich. Es folgt der prächtige Bergzug von Retschdorf und Rauffung an über die Kapelle bis Langenau, anschließend die wunderschönen Höhen rings um Lähn, um Eschisdorf und Boberröhrsdorf, die großartige Talsperrenwelt von Mauer, die sanftere Schönheit rings um Liebenthal,



Phot. Curt Schumm

Blick auf die Falkenberge
Aus den Schlesischen Monatsheften

Phot. Curt Schumm



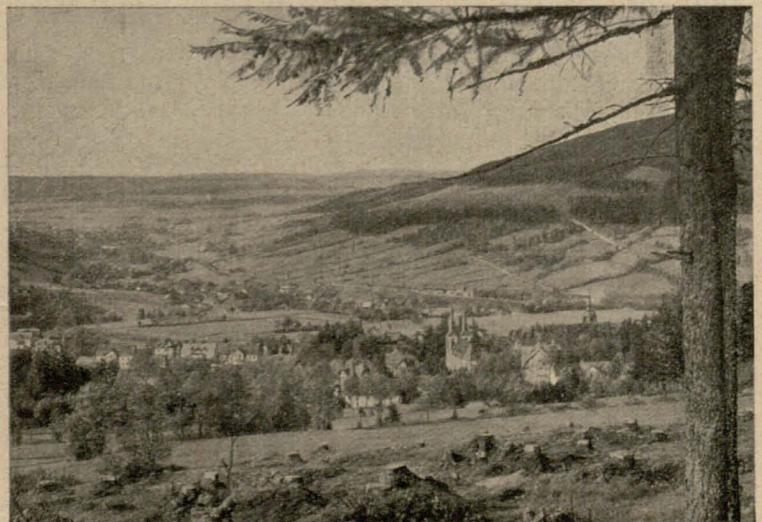
Katzbachtal, Eisenkoppe
Sonnenaufgang vom Bleibergkamm
Aus den Schlesischen Monatsheften

Greiffenberg, Mühlseiffen, Friedeberg bis hinan zum Isergebirge bei Meffersdorf-Wigandsthal, und zum Abschluß die neugeschaffenen Bergseen von Goldenraum und Marklissa. Von Osten nach Westen kann man dieses ganze herrliche Bergland, das unter dem Namen des Bober-Ragbach-Gebirges zusammengefaßt ist, auch bezeichnen als Burgenland und Talsperrenwelt. Schon diese Namen verbürgen eine Fülle von Romantik, und wieder frage ich den „Riesengebirgskenner“, ob er wohl gründlich in all diesen feinen Schönheiten des Vorgebirges Bescheid weiß. Der Mühe wert ist es wahrlich, hier gründliche Forschungsarbeit zu treiben. Damit ist gemeint, daß jeder einzelne, wenn er es mit sich selber gut meint, sich nicht immer bloß an die ausgetretenen Pfade des Heerwurms halten, sondern auf eigene Faust losziehen soll, um immer neue Schönheiten und Eigenarten zu entdecken und zu ergründen.

Besonderes Gewicht sei aber noch auf zwei andere Gebiete gelegt, die zwar oben schon mehrfach erwähnt wurden, die aber doch für sich besonders gewürdigt werden müssen. Das eine ist das Isergebirge, eine Bergwelt, die zwar grundsätzlich zum Riesengebirge gehört, welche den Sondernamen nur wegen des Hauptfluslaufes führt — das Riesengebirge hätte von demselben Gesichtspunkt aus ebensogut Bobergebirge oder Zackengebirge heißen können. Aber das Isergebirge ist doch auch wieder eine Welt für sich, ein in langer Wanderzeit kaum auszuschöpfendes Waldgebirge, höher, umfangreicher und vielseitiger für sich allein als der Harz — wenn man schon einmal ein wenig vergleichen will. Der Bergzug vom Hochstein über die Grüne Koppe, die Rammhäuser bis zum Heufuder und Tafelfichte und ihrem Abfall nach Flinsberg, Neustadt und Haindorf, ferner der gesamte mittlere Teil zwischen der Großen Iser und der Schwarzen Desse mit dem Mittelpunkt Klein-Iser, und die Bergwelt mit den Hauptpunkten Sieghübel und Taubenhäuser — diese drei Teile, die ein harmonisches Ganzes bilden, sind in jeder Verzweigung, in jeder Erhöhung, in jedem Bachtal erfüllt von den großartigsten Eindrücken, die nur irgendein deutsches Mittelgebirge bieten kann. Es ist eine Ungerechtigkeit und eine Sünde gegen sich selbst, wenn man immer nur die stärksten Natureindrücke gelten läßt und alle übrigen Schönheiten einer Bergwelt vernachlässigt.

Genau dasselbe gilt von der Landeshuter Bergwelt. Der Landeshuter Kamm zwischen dem Schmiedberger Paß

und dem Boberdurchbruch bei Jannowitz ist ein so reizvoller Bergzug, wie nur irgendein anderer des Vorgebirges. Die Friesensteine, der Ochsenkopf und der Scharlach allein sind Aussichtspunkte des Riesengebirges, die an allererster Stelle genannt werden müssen. Zu dieser Welt gehört dann auch noch der mächtige Bergriegel, der sich von den Grenzbauden genau nach Süden erstreckt und zunächst den Namen Kolbenkamm und dann den des Rehorngebirges führt. Östlich davon fällt dieser Bergzug zwischen Jannowitz und Freiheit nach dem Bobertal ab, und auf der anderen Seite steigt dann das Raben- und Überschaargebirge an, an das sich unmittelbar die Felsenstädte von Adersbach und Wefelsdorf schließen. Auch sie dürfen vom geographischen und touristischen Standpunkte mit zum Riesengebirge rechnen. (Erst nordöstlich davon, etwa auf der Linie Friedland—Rothenbach, beginnt das Waldenburger Bergland.) In diesem Raum, dessen Hauptader ungefähr der Boberlauf ist, findet sich aber wie im Westen rings um das Isergebirge eine Fülle von bedeutungsvollen Einzelheiten, als da sind die Bergstädte Landeshut, Liebau und Schömberg, das wundervolle Kloster Grüssau, der geologisch und mineralogisch interessante Zug des Rabengebirges, die Bergstadt



Bad Flinsberg im Isergebirge

Phot. Otto Blau

Schaßlar, das Pözelndorfer Gelände und die reizvollen Bergorte zu beiden Seiten des Landeshuter Rammes. Die alte schöne Bergstadt Schmiedeberg darf schon mehr zur Koppentwelt im engeren Sinne rechnen. Sie repräsentiert gemeinsam mit der Zentrale des ganzen Gebirges, unserem alten braven Hirschberg, die Stadtherrlichkeit des eigentlichen Riesengebirges. Wer sich die Mühe nehmen wollte, die vorstehenden

Andeutungen einmal auf der Karte zu verfolgen, wird gewiß nicht in Verlegenheit kommen, wenn es sich um Reiseziele handelt. Nur ein allerdings nicht unerhebliches Stück Heimatsliebe gehört dazu, um das Riesen- und Isergebirge wirklich kennen zu lernen. Von der Verpflichtung, diese Heimatsliebe zu hegen, kann man allerdings niemanden freisprechen, und zwar nicht nur den Schlesier, sondern den Deutschen überhaupt.

Schneekoppe vom Tannicht aus



Abseits vom Wege VON PROF. DR. HABEL

Mit vier Abbildungen nach Aquarellen von Friedrich Swan

Dank der Tätigkeit des Riesengebirgsvereins ist das Riesengebirge für den Besuch erschlossen wie kaum ein anderes, so daß es den Freunden einsamer Bergwanderungen schon schwer wird, stille Pfade zu finden. Der Wunsch wird daher verständlich, es möchte mit der Anlage von Wegen Schluß gemacht werden, damit Fels und Schlucht, Wald und Moor in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben, soweit es noch möglich ist. In der Felsregion der Alpen wird dieser Grundsatz durchgeführt. Die Bestrebungen des Naturschutzes im Riesengebirge verdienen die tatkräftigste Unterstützung, und der Gedanke, daß die Natur nicht verunstaltet und verschandelt werden dürfe, daß Lärmen und Toben nicht in die hehre Gebirgswelt gehören, müßte zur Überzeugung aller werden.

Trotz des starken Besuches im Sommer wie im Winter, findet der Kenner glücklicherweise noch wenig betretene Pfade, und es sind dieselben wie vor Jahrzehnten, als ich meine erste Bekanntschaft mit dem Riesengebirge machte. Sie liegen abseits, sind daher nicht immer leicht zu finden und meist nur unter körperlicher Anstrengung zu begehen; auch ist für manche die Erlaubnis der Grundherrschaft zum Betreten erforderlich.

Macht man sich eines Verrates schuldig, wenn man diese Wege angibt? Die Naturfreunde kennen sie, der Touristenstrom wird sie nie auffuchen.

Die schönsten und verschwiegensten Pfade liegen jenseits der Grenze in der gräßlich Czerninschen Herrschaft, die der Tourist von jeher großes Verständnis entgegengebracht hat.

Aber bleiben wir zunächst auf unserer heimischen Seite, im Reiche des Reichsgrafen Schaffgotsch. Steil fällt das Gebirge in das Erdmannsdorfer und das Warmbrunner Tal ab; an wasserreichen Bächen, durch ausgedehnte Fichtenwäldungen und Knieholzbestände steigt man empor. Schon von der Bahn aus erblickt man die charakteristischen Stellen des Rammes, überragt von der Prinz Heinrich-Baude, der Großen Sturmhaube und der Schneegrubenbaude, die Ränder der beiden Teiche und der beiden Schneegruben, aus denen einst Eisströme in das Tal flossen. Diese Karseen und ehemaligen Gletscherbecken sich näher anzusehen und von ihnen unmittelbar zum Ramme emporzusteigen, ist verlockend. Die Südwand des

Kleinen Teiches emporzuklimmen oder durch den benachbarten Melzergrund direkt den Koppentegel zu bezwingen, hat im Sommer und Winter alpin eingestellte Bergsteiger gereizt. Vor vierzig Jahren waren dies seltene Touren, besonders im Winter, und gern denke ich an einen klaren, aber bitterkalten Dezembertag zurück, an dem wir unterhalb des Donatdenkmals die schneebedeckte Eisfläche des Großen Teiches betraten, sie überquerten und an der Felswand zur Prinz Heinrich-Baude emporstiegen, wo uns brausender Wind und Schneetreiben empfing. Von den Teichrändern gehen oft Felsstücke mitführende Lawinen nieder, die die Eisdecke der Teiche durchschlagen; auch die benachbarte Seifengrube und der Melzergrund sind lawinengefährlich.

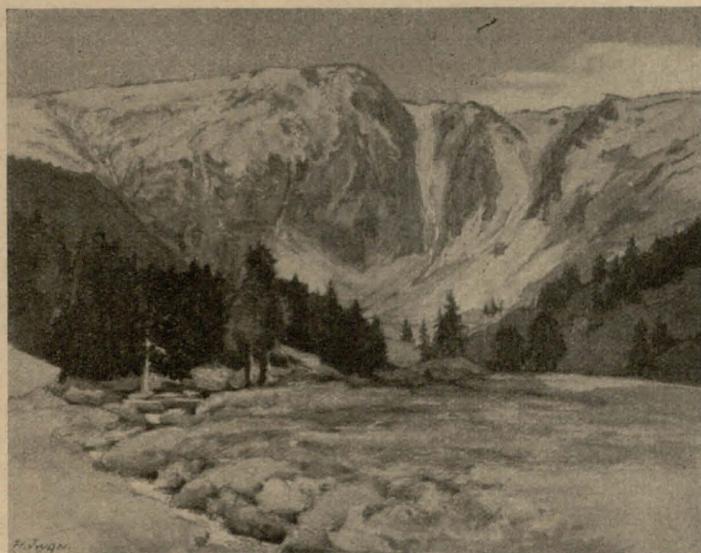
Packender noch als die beiden Teiche führen die beiden durch einen Grat getrennten Schneegruben in ihrem engen Felsenbette hinterm Moränenwall, mit ihren zackigen steilen Wänden in die Einsamkeit und Großartigkeit der Bergnatur ein, in eine versteinerte Märchenwelt, erfüllt vom Zauber der Romantik. Machen wir erst einen Abstecher in die Agnetendorfer Schneegrube, einen ehemaligen Gletscherboden. Wir kommen auf eine Wiese, mit Felsblöcken bedeckt; der größte ist der Wanderstein, von dem irrtümlich erzählt wird, daß er in etwa 140 Jahren seinen Platz um dreißig Schritt nach Norden verrückt haben soll. Das Hinaufklettern zur Großen Sturmhaube ist nicht schwer. Wer dazu keine Lust hat, wendet sich an dem einzeln stehenden Bergahorn (Urle) nach rechts und wandert über den Josef Patsch-Weg in die Große Schneegrube. Sie ist mit der benachbarten, durch einen Grat getrennten Kleinen Schneegrube das größte Gletschergebiet des Riesengebirges; als Zeugen der einstigen Vergletscherung sind Schottergestein, kleine Seen und drei Moränenwälle erkennbar. Auf der böhmischen Seite weisen z. B. die Kesselfröhen, der Braunkesselfel, der Riesengrund, die Blauhölle solche Gletscherspuren auf. Aber den Bergsteiger locken die durch die modellierende Wirkung des Gletschereises geformten Nischen und Felsrippen der abschließenden Wand der Gruben. Hier, wo an steiler Wand Rübzahl warnend seinen granitenen „Zeigefinger“ ausstreckt, ist der Probeplatz für Alpinisten. Hat man sich auf der Sohle

der Grube durchs Krummholz durchgewunden, kann man auf gut gestuftem Gestein zum Mittelgrate emporsteigen und dann in die Kleine Grube hinab, die Naturschutzgebiet wegen ihres Reichthums an seltenen Pflanzen ist. Und nun hat man die weiten Flächen des Rammes und die Abstiege in die Täler der böhmischen Seite vor sich. Heut ein Sammelpfad für die Skiläufer, ein Märchenland mit den durch den „Anraum“ so wunderbar geformten Gestalten der Rammfichten, des Krummholzes und der Markierungsstangen und mit den Abfahrten in den sonnenbeschienenen Winterwald, glitzernd im Raubreif, gedrückt unter seiner Schneelast. Aber wie beschwerlich waren die Wanderungen, als mit den „Bretteln“ nur wenige vertraut waren — sie sind erst seit 1890 im Riesengebirge bekannt und der Wintertourist höchstens Schneereifen benutzte, die der Gebirgler seit Jahrhunderten kannte (Beschreibung aus dem Jahre 1690).

Gefährlich, weil von Stürmen bedroht, kann die Wanderung von der Wiesenbaude zwischen Hochwiesen und Steinhoden zur Geiergucke im Winter werden. Seit einigen Jahren steht eine große tschechische Baude an der Geiergucke, nicht weit von der Stelle, wo vor etwa 150 Jahren ein Wachtthaus stand. Reste alten Gemäuers (etwa $5 \times 7 \text{ m}^2$) sind noch im Krummholz versteckt zu finden. Einst (seit dem 16. Jahrhundert) wurden die Erze aus dem Umkreise von Pezer über die Richterbaude und die Geiergucke auf den Eisenwegen zum Schmelzofen nach Niederhof und zum Bergamt in Hohenelbe geschafft; an der Geiergucke setzte sich der „Schlesingsche Weg“ an, über den Hochwiesenbergpaß mit seiner Kapelle hinab ins Hirschberger Tal, von dem schon eine Beschreibung aus dem Jahre 1676 vorhanden ist. So ist es erklärlich, daß dort oben an der Geiergucke ein Wachtposten (Grenzposten) hingesezt wurde; im Volksmunde sollen die Wächter die „Geier“ genannt worden sein.

Der Alpinist sucht sich die Wände zum Erklimmen aus, die im Winter alpinen Charakter haben und den Gebrauch des Skis ausschließen. Mitglieder des Alpenvereins werden wohl die ersten gewesen sein, die am 27. Dezember 1903 die steile vereiste Wand des Arkonos neben dem Pantschefall in langer schwerer Arbeit mit Pickel und Seil bewältigten. In den Gruben der Kesseltöpfe, im Lupakessel, an der Wand des Brunnberges (Blauhölle, Teufelsgärtchen, Teufelsgrat, Rübzahl's Lustgarten) bieten sich lockende, wegen der Lawinengefahr mit Vorsicht zu behandelnde Probleme; auch der luftige Gang über den Ziegenrücken, mahnt wegen der von ihm nicht selten niedergehenden Lawinen zur Vorsicht. Diese Schneemassen türmen sich im Weißwassergrund auf, der, wie Hosfer vor mehr als hundert Jahren schrieb, „ein erschütterndes Gemälde sudetischer Arzeit“ ist. Diesen ergreifenden Anblick hat mir einst auch im Sommer dieser schönste Grund des Riesengebirges gewährt, als es noch keinen bequemen Weberweg (eröffnet 1889) gab und man sich im Bette des Baches, von Stein zu Stein springend, über Baumstämme kletternd und schließlich sich durchs Krummholz windend seinen Weg zum Ramme suchte. Im Sommer sind St. Peter und besonders Pezer Ausgangspunkte für weite einsame Wanderungen in dem einst vom Tale bis zum Ramme sich erstreckenden (bis zur teilweisen Beschlagnahme 1922) Besitze des Grafen Czernin-Morzin. 1634 erhielt Generalfeldmarschall v. Morzin den Wallensteinschen Besitz für dem Kaiserhause geleistete Kriegsdienste, 1881 ging er durch Erbschaft an die Familie Czernin über.

Wer im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts nach der Mohornmühle, der Kreuzschänke oder nach Pezer kam, glaubte weit entfernt von jedem Touristenverkehr zu sein. Im alten Pezerkretscham — der Ort ist durch Flüchtlinge im Dreißigjährigen Kriege gegründet worden — ist noch das Bild des angeblich letzten dort geschossenen Bären zu sehen; es ist aber nur die Malübung eines Försterjungen etwa aus dem Jahre 1870. Der letzte Bär soll im Revier Riesenbain im Jahre 1804 erlegt worden sein, im Hohenelber Gebiet schon 1726, um dieselbe Zeit auch im Schaffgotsch'schen Forste.



In der Agnetendorfer Schneegrube

Im Riesen-, Klauen- und Weißwassergrunde wurde von Bergleuten seit dem 16. Jahrhundert geschürft. Man grub nach Arsen-, Eisen- und Kupfererzen; die Bergschmiede ist ein ehemaliges Förderhaus eines Schwefel- und Arsenikbergwerkes, die „Gifthütte“ (altes Arsenikwerk) ist seit 1875 außer Betrieb, nachdem 1811 ein neues Arsenik- und Kupferwerk dort begründet worden war. Die am Schmelzofen beschäftigten fremden Arbeiter wurden von den Einheimischen die Pezerleute genannt, von peč = Hochofen ist der Name des Ortes Pezer abzuleiten.

Und nun wandere man, wenn man die Erlaubnis hat, in den Mesnergraben und Löwengraben, zur Wassabaude, oder vom Blaugrunde auf dem Theresensteige in den Lupakessel, oder zu den Auerviesbauden und zur Goldhöhe oder zum Planur, unvergeßlich werden die Eindrücke dieser einsamen gewaltigen Natur sein. Hier auf der böhmischen Seite wirkt auch die Schneekoppe am gewaltigsten, als der „ungemessen hohe Riesenberg“, wie Caspar Schwenckfeld (1603) sagt, mit ihren steilen, von Lawinen und Steinnuhren durchfurchten Abstürzen in den Riesengrund oder wenn man die Spizenpyramide auf den Hochmooren aufsitzen sieht oder wenn die Koppenhäuser wie eine Gralsburg am Horizonte auftauchen. So burgenartig wirkt die Koppe beim Anmarsche von der Leischnerbaude oder von den Grenzbauden her. Hier, im Ostende des Riesengebirges, haben auch die Hörnerschlittenfahrten ihren Anfang genommen.



Schneekoppe von der Richterbaude aus

Mit Recht sagt Lessenthin, daß die zweifellos älteste Schneebahn des Riesengebirges die von den Grenzbauden nach Schmiedeberg ist — sie ist von dem Lithographen Tittel vor hundert Jahren in verschiedenen Zeichnungen festgehalten worden — und daß der 1863 verstorbene Wirt Stefan Hübner, der im Jahre 1815 das nach ihm noch heute „Hübnerbaude“ genannte „Weinhaus in den Grenzbauden“ übernahm, als der Begründer der Hörnerschlittenfahrten gelten kann, wenn sie auch schon seit einigen Jahrzehnten in Brauch waren. Reiner Freude löst natürlich das Rodeln aus, bei dem man auf sein eigenes Können vertrauen muß. Die Einheimischen hatten sich längst darin geübt, als zum ersten Male junge Leute aus entfernter gelegenen Orten mit Rodeln vom Ramme talwärts fuhren und Aufsehen erregten.

Immer und immer wieder wird es den, der einsame schöne Wege liebt, in das obere Lupatal ziehen, mit seiner alpenartigen Umrahmung und seinen deutschen Bewohnern. Im Kriege war die Grenze gesperrt. 1919 waren die Bestimmungen über den Grenzübergang wechselnd und unsicher; bei der Wiesen- und der Rennerbaude herrschte scharfe Kontrolle, so daß ich trotz eines polizeilichen Personalausweises vom tschechischen Posten nicht durchgelassen wurde. Bei der Adolfsbaude aber war der Posten gutmütiger, und ich konnte Spindlermühle besuchen und angesehens des Ziegenrückens und des Krkonos über Bärengrund-Bradler- und Martinsbaude, da der Elbgrund gesperrt war, zur Elbfallbaude gelangen. Hier und in der Bossackerbaude lag tschechisches Militär. Der Abend in der Elbfallbaude war recht ungemütlich, zumal es nichts zu trinken und kaum etwas zu essen gab. Entschädigt wurden wir durch den schönsten Sonnenschein am nächsten Morgen, der einen wundervollen Julitag einleitete, so daß wir einen Vorstoß ins Böhmerland wagten und von der Kesselfoppe die weite Rundschau genießen konnten. Beim weglosen Abstieg gerade auf die Schneegrubenbaude zu ereilte uns eine tschechische Patrouille, die nach der Legitimation fragte. Die Sache drohte unangenehm zu werden, da der Soldat auf meinem Ausweise einen böhmischen Stempel verlangte und keinen fand. Aber höflich wie er war, ließ er sich gut zureden und unangefochten gelangten wir über die Elbfallbaude zur Grenze.

Im nächsten Jahre (1920) waren die Grenzschwierigkeiten beseitigt, aber die Verpflegung war nicht einfach; Fleisch war vorhanden und billiger als in Deutschland, aber es fehlte an Brot, so daß man nach Brückenberg wanderte, um auf Brotmarken Brot einzukaufen. Während 1921 die Krone = 1 Mark gerechnet wurde, galt im Jahre 1922 (Juni) die Krone = 5,35 Mark und wurde in den Gasthäusern bald zu 5, bald zu 6 Mark berechnet, nur in dem abgelegenen Blaugrunde zahlte man für die Krone nur 3 Mark. Da sich aber die Preise für Lebensmittel in der Tschechoslowakei wenig geändert hatten, in Deutschland dagegen eine erhebliche Preissteigerung stattgefunden hatte, glich sich trotz der Multiplikation mit 5 mancherlei aus. Entschädigt für etwaige Unbequemlichkeiten wurde man durch die Stille und Einsamkeit; es lag ein wunderbarer Frieden über der Landschaft, man war fast der einzige Fremde. Auch die Prager waren noch nicht da, die seit 1919 zahlreicher in Pöcher auftraten als früher. Wenn auch der Besuch aus der Tschechoslowakei seit der Neuordnung der Verhältnisse stärker geworden ist als früher, zahlreiche Schulen wurden zur Wanderung ins Riesengebirge geschickt, wenn man auch häufiger die



Der Ziegenrücken

tschechische Sprache hört und tschechische Aufschriften neben die deutschen getreten sind, so bleibt doch der seit Jahrhunderten eingeprägte Charakter der Sudeten als deutsches Bergland gewahrt.

Schon König Ottokar II. rief Deutsche ins Land, der Name des böhmischen Hauptstromes, der Elbe, ist deutsch. Das ganze Riesengebirge nennen die Tschechen bekanntlich Krkonos, mag dieses Wort nun „Knieholzträger“ oder „Halsträger“ d. h. Männer ohne Kopf (Riesen) bedeuten.

Die Sudetendeutschen im Gebirge führen einen harten Kampf ums Dasein, durch den Fremdenverkehr hat sich ihre wirtschaftliche Lage verbessert. Viederkeit und Hilfsbereitschaft kennzeichnet ihre Art, ihre Vorliebe für Spitznamen zeigt ihren Sinn für Humor, ihre Rede kann drastisch sein. Eine alte Hegerfrau im oberen Urlassgrunde begrüßte meine Frau, die vom Blaubeerenpflücken in ihr Haus trat, ganz treuherzig mit den Worten: „Die gnädige Frau ist ganz blau ums Maul.“

Die Namen alteingesessener Familien weisen vielfach auf ihre Herkunft aus den österreichischen Alpenländern hin, z. B. Brunecker, Buchberger, Sagasser, Zinnecker, Bradler, Wimmer, Hofer, Berauer u. a. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts holte man Tiroler Holzfäller heran, Holzknechte aus dem kaiserlichen Bergamte in Schwaz — im Jahre 1591 am Pfingstdienstag z. B. trafen 300 Schwazer Holzknechte in Trautenau ein —, die als Wasserholzbauleute für die Anlage der Klause und Holzriesen (Gleitbahnen für Baumstämme) im Bereiche der Alpa verwendet werden sollten. In Oberklein-awa heißt die Stelle der ersten Ansiedlung der „Schweizer“, d. h. „Schwazer“ Keller, wo die Schwazer Holzknechte Geräte und Lebensmittel aufbewahrten. Die Tätigkeit der Schwazer und ihre Bedeutung für die Rubezahlfrage hat Regell in den Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde XVIII (1916) S. 172 ff. eingehend erörtert. Aus Schwazer Keller soll „Schweinischer Kaler“ geworden sein, mit der Sage von einem goldenen Schweine.

Erwin Merz

VON ODA SCHAEFER

Ein junger schlesischer Maler
Mit 5 Abbildungen nach Werken des Künstlers

Unsere Zeit ist voller Unruhe. In der Kunst werden Schlagworte geprägt, die von Jahr zu Jahr wechseln, ohne einen eindeutigen Begriff zu hinterlassen. Ein Suchen nach neuen Formen beherrscht alle wie ein tödliches Fieber, denn die meisten Schaffenden sprechen ihr eigenes Todesurteil, wenn sie über diesem Problem den Inhalt vergessen, um den es eigentlich geht. Mit einer äußeren Umgestaltung ist wenig getan, das sieht man an den unglücklichen Bemühungen, durch die einige alte, heute unausfüllbare Begriffe wieder eingefest werden sollen. Gotik und Romantik, beide einer Gläubigkeit entspringend, die den sicheren Boden für ihr Jahrhundert bildete, können in unserer Umgebung nur die Vortäuschung einer Scheinwelt hervorrufen. Unser Glaube ist anders, er mag vielleicht zu stark und lebenskräftig sein, um nicht die erstarrten Formen zu zerbrechen, aber es ist wirklich wieder ein Glaube, der die jungen Künstler zum Arbeiten treibt. Durch die vielen Mitläufer marktschreierischer Richtungen darf sich keiner beeinflussen lassen, wenn er ein Bild der Zeit sehen will; er soll auf die achten, die ruhig und still ihren Weg gehen, unerschütterlich und ihrer Aufgabe bewußt.

Die Frage, woran man das echte Künstlertum erkenne, drängt sich in diesem Zusammenhang auf und verlangt eine Antwort. Es wird immer ein und denselben Ausdruck finden, immer, ob auch Kriegs- oder Friedensströme darüber hinwegfluten, ob auch von außen her gebieterische Moderegeln einen Zwang ausüben. Dieser Ausdruck zeigt sich vor allem in Leben und Persönlichkeit des Künstlers selbst; es ist schon eine uralte Forderung, daß die Maße von menschlicher Gesinnung und Einsicht sich mit den Maßen des Talents decken sollen. Und dann ist die Befessenheit durch die Arbeit ein Beweis, nur noch eines wird wichtig genommen: die Verwirklichung von Plänen und selbständigen Gestaltungsmöglichkeiten. Alles andere muß gleichgültig sein, die Erschütterung der Beziehungen zu nahestehenden Mitmenschen dürfen gar nichts bedeuten gegenüber dem Ansturm von plötzlichen und fördernden Erkenntnissen oder dem langsamen Wachsen einer schöpferischen Idee zu einem abgeschlossenen, fertigen Ganzen. Oft wird dem Schaffenden dieses unwillkürlichen, seelischen Abschließens wegen Selbstsucht vorgeworfen, doch wie falsch ist das, wenn man genauer prüft. Niemand hat das Recht, weder Eltern noch Frauen, den Künstler auf seinem schlafwandlerischen Wege auch nur ein wenig irre zu machen, denn sein Leben gehört gar nicht ihm. Er dient einem höheren Gedanken, der durch ihn spricht, für den er Vermittler ist. Er wird also gar nicht von Egoismus beherrscht, da er zu allererst seine eigenen Bequemlichkeiten, seine eigene Ruhe opfert. Er begibt sich aus der Reihe der erhaltenden und fortpflanzenden Kräfte, der wohl gegründeten Familien, in eine gefährdete Position, in eine eiskalte, dünne Luft, die außer ihm freiwillig niemand seiner Angehörigen ertragen würde. Aus seiner Einsamkeit kann er jedoch, unberührt von den engen Kreisen täglich wiederkehrender, sorgenvoller Fragen, seine weite Beziehung zu der Welt entfalten.

Ein solcher Künstler, der geradeaus geht, ohne auch nur einen Augenblick schwankend zu werden und sich auf ein schneller erreichbares Ziel zu besinnen, der genau weiß, was er will, ist der junge schlesische Maler Merz. Mit einem reinen Empfinden verbindet er das Vertrauen auf das Gute der Erde, seine Ehrlichkeit verwandelt sich in eine große Einfachheit. Demut und Einfachheit, wie sehr haben diese beiden Eigenschaften alle wahrhaften Menschen von jeher ausgezeichnet, und nur die zerstörerischen Worte der Intellektuellen machen daraus lächerlichen Ballast, deren sich jeder Vernünftige zu schämen hätte. Da Merz schlicht und gerade fühlt, fallen ihm die einfachen Dinge, um die sich viele bemühen, von



Bildnis der Großmutter

selber zu. Mit unerbittlichen Augen, die jede verlogene Verschwonnenheit sofort entlarven würden, nimmt er sie wahr und gibt sie dann wieder, wie sie wirklich sind. Da gibt es kein Hin- und Herrücken eines Stillebens, um einen möglichst schönen Effekt zu erzielen, sondern wie die Natur es ihm gibt, so macht er seine Aufzeichnungen ohne ein Verbrämen oder Verbessern. Mit dem Schlagwort „Neue Sachlichkeit“ wird diese Art nicht gekennzeichnet sein, obgleich sie auch keine Kleinigkeit außer acht läßt und wie eine scharf ein gestellte Kamera festhält. Die Technik von Merz ist seine eigene, sie entstammt seinem besonderen Wesen, und damit hat er als Autodidakt, der leicht irgendwelchen beeinflussenden Vorbildern unterliegen kann, sein Recht auf die Ausübung einer schweren Kunst bewiesen.

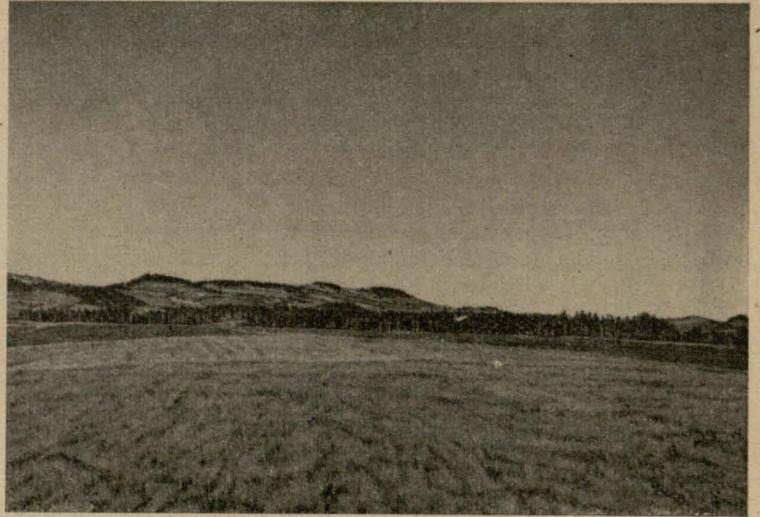
Seine Persönlichkeit ist ungebrochen und unverdorben, sie gibt ihm die Kraft, mit der er Widerstände überwindet, die sich ihm hindernd entgegenstellen. Zäh und unermüdet arbeitet Merz, Tag für Tag, an dem fast lebensgroßen Bild seiner Großeltern nun schon über ein halbes Jahr. Da entsteht



Stadtbild Berlin Nord

auf der Holzplatte, die in der neuen Malerei eine größere Rolle spielt als die oft im Gewebe gefährdete Leinwand, das hellgrün gestrichene Zimmer mit dem vielen Licht auf den dunklen Möbeln, die Umgebung, in der er auch isst und schläft. Die gemaserten Dielenbretter laufen auf den Beschauer zu, die weiße Tür flieht schon in den Schatten der Raumtiefe, mächtig lehnen die schwarzbraunen Schränke an der Wand. Und davor stehen die zwei Alten, mit hängenden Armen, an deren rissigen Händen die Adern hervortreten, in ihrer verbrauchten Kleidung, die durch ebenso viele Erlebnisse getragen worden ist wie sie selbst. Die Schönheit der Menschen, die sich willig und voller Verantwortung schwerer Arbeit hingegeben haben, verklärt ihre Gesichter.

Das hat Merz in diesem Gemälde dargestellt, ohne romantische oder sentimentale Lüge; herb und wahrheitsgetreu bietet er in dem kleinen eingefangenen Stück Dasein einen Teil des gesamten Lebens. So soll ein Kunstwerk auch sein; dadurch, daß es das Persönliche, Besondere genau schildert, wird es schon in die allgemeine Gültigkeit erhoben. Und Merz hat die Gabe zu treffen, einmal das Objekt, den Gegenstand, und das anderemal den Betrachter. Was er tut, das ist unbedingt richtig für das unbestechliche Gefühl. Bei Einzelheiten, wie Haare, Hautfalten oder Kleidmuster weicht er niemals von der Natur ab und versteht sie doch in der Weise einzuordnen, daß der erste Eindruck und die Gesamtwirkung des Bildes groß bleiben. Für ihn ist es wichtig, daß gerade diese Frau diese Schürze trägt, daß ein Mann diesen Bart und ein Baum diese



Stangenberglanschaft

innerlich entspricht, denn jeder Maler porträtiert schließlich sich selbst in seinen Werken.

Besonders bezeichnend für Merz sind in diesem Sinne die kleinen Bäumchen, die er vor einem kaum geneigten Hintergrund setzt. Mit einem dünnen Stamm, der in seine Zweige verästelt hochragt, gibt er eine unglaubliche Weite und Tiefe des Horizonts. Ernst und schwer liegt ein Feld dahinter oder ein ebenes Schneefeld, und ein sehr hoher, wolkenloser Himmel wölbt sich darüber. Eine karge Landschaft mit verborgenen Schönheiten, an der viele gedankenlos vorbeigehen, für sie setzt sich Merz ein, er formt sie mit seinen behutsamen Händen und erweckt Liebe und Bewunderung für sie. Sein Mitleid mit dem Unbeachteten und Armseligen erfüllt auch die Bilder von toten Vögeln, auf denen nichts zu erblicken ist als Gras oder eine Tischplatte mit dem unbelebten, glanzlosen Federbalg darauf. So ausführlich er in der Ölmalerei wird, so sehr beschränkt er sich beim Zeichnen auf wenige, nur den Umriss nachziehende Striche. Vorsichtig fühlt er sich mit dem weichen Bleistift auf dem körnigen Papier zurecht; ein Grashalm, eine Blume, ein Tier oder ein schlafendes Mädchen bekommen angedeuteten Atem und Körper.

Erwin Merz gehört zu den jungen Künstlern, die selbstbewußt vor den anderen stehen und sich bescheiden vor der Arbeit und ihrem eigenen strengen Urteil beugen. Die großen Hoffnungen auf seine Begabung und seinen Fleiß sollen ihm weiterhelfen und seine Leistung immer mehr steigern. Die guten Wünsche derer, die ihn kennen, werden bei ihm sein.



Tote Taube

Zweige hat, denn der Ausdruck der Lebenden beseelt alles, was zu ihnen gehört. Der bröckelnde Kalkbewurf hinter einem Glas voll gelber Frühlingsblumen scheint weiter abzusplittern, so ist er gemalt; man versucht unwillkürlich den Fingernagel unter die blätternde Schicht zu schieben. Dieses naturgetreue Abbilden kommt nicht etwa aus einem ängstlichen Anklammern an das Gegebene, einer Unfreiheit oder Entschlußlosigkeit, sondern aus einer Ehrfurcht vor der natürlichen Zusammensetzung der Gegenstände, die mit künstlichen Mitteln eher verschlechtert als verbessert werden kann.

Mit der gleichen Überlegung tritt Merz vor eine Landschaft hin. Dann nimmt er sie in sich auf, um das Schwingen der vielen Erdströme zu spüren und in das Empfinden überzuleiten. Meist wählt er die wenig bewegten Vorberge, um sie in den sanften, gedämpften Farben von Vorfrühling, Tauwetter oder Spätherbst wiederzugeben. Es lockt ihn gerade diese Brechung des Lichtes in den Übergangsmonaten, die reich an weichen, ineinander fließenden Halbtönen sind. Trotzdem baut sich alles deutlich auf, die Luft übergießt die Landschaft nicht mit einem zitternden Flimmern, sie läßt sie von durchsichtiger Kühle und Klarheit umgeben erscheinen. Er sucht die Stimmung von Boden und Himmel, die ihm



Kaninchen (Zeichnung)

Vom Gebirge

Von der Erschließung des Tiergebirges.

Mit Recht zählt der Schlesier das Tiergebirge zu einem der schönsten deutschen Mittelgebirge, dessen wertvolle Heilquellen der Fremde schätzt. Aber wie wenig ist dieses Gebirge noch dem Verkehr erschlossen!

Die Fahrt nach dem Tiergebirge ist ein Beispiel dafür.

Während die Reichsbahnverwaltung diesen Verhältnissen mit Gleichmut gegenübersteht, sind die Bewohner des Tiergebirges, insbesondere der Bäder Flinsberg, Schwarzbach und Obergrenzdorf unermüdet tätig, Fremde in ihren reizenden Winkel Erde zu ziehen; Behörden, insbesondere die Kreisverwaltungen von Löwenberg und Lauban, bieten alles auf, um diese Badeorte dem Verkehr zu erschließen.

Wer heute nach längerer Zeit nach Bad Schwarzbach kommt, ist erstaunt über die Wandlung des Ortes in den letzten zwei Jahren. Bad Schwarzbach hat in der vor zwei Jahren erbauten Johannesquelle einen der stärksten kohlensäurehaltigen Sprudel des deutschen Ostens, der mit seinem hohen Gehalt an Kohlenäure (3,2 Gramm in 1000 Gramm Wasser!), Eisen- und Kieselsäure das Bad zum ausgesprochenen Herz- und Nervenbade mit zahlreichen Indikationen (Herzkrankungen aller Art, Nieren- und Gefäßerkrankungen, Bluterkrankungen u. dergl.) macht.

Nur 500 Meter von der Johannesquelle entfernt sprudelt seit Sommer eine ebenso starke und heilkräftige Quelle aus der Erde, die Siegfriedsquelle. Und weitere 8 Minuten von dieser Quelle liegen die Heilquellen von Obergrenzdorf, von denen besonders der Jordansprudel seit Jahren geschätzt wird. In einer überaus interessanten Wanderung von etwa 1/2 Stunden gelangt man über die Brandhöhe zu dem wundervoll gelegenen Bade Flinsberg, dessen heilkräftiger Oberbrunnen schon im 16. Jahrhundert als „heiliger Brunnen“ weit und breit bekannt war, und dessen Heilkraft durch eine im Jahre 1929 durchgeführte Neubohrung noch wesentlich erhöht wurde. Der stark kohlensäurehaltige und eisenhaltige Oberbrunnen von Flinsberg zählt zu den hochgradigsten Quellen Deutschlands und hat sich bei Herz- und Nervenkrankheiten sowie bei Frauenkrankheiten sehr bewährt.

Nach langen und ernstlichen Bemühungen seitens der betr. Gemeinden wie der Kurverwaltung in Bad Schwarzbach ist endlich erreicht, daß die frühere Bezeichnung der Station Messersdorf in „Wigandsthal-Bad Schwarzbach“ geändert ist. Für die Hebung des Bades ist diese Änderung von großer Bedeutung; erscheint damit doch Bad Schwarzbach zum ersten Male im deutschen Reichskursbuch.

Anderes als die Reichsbahn hat die Reichspost die Bedeutung des neu aufblühenden Bades Schwarzbach erfasst, indem sie eine direkte Kraftwagenverbindung Görlitz-Bad Schwarzbach einrichtete, die seit Juni 1931 eröffnet ist. Durch die neue Kraftwagenlinie, die über Marklissa (Talsperre!) nach Wigandsthal und Bad Schwarzbach (Kurhaus) führt, wird das Tiergebirge mit seinen überwältigenden Naturschönheiten nicht nur der Stadt Görlitz, sondern auch Tausenden von Menschen erschlossen, die an den wunderbaren Heilquellen der schlesischen Berge Erholung und Genesung suchen. Besucher des Bades werden künftig in direkter Fahrt mit den beschleunigten Wägen von Berlin bis Görlitz und von hier wieder in direkter Fahrt mit dem Kraftwagen nach Bad Schwarzbach gelangen. Auch für die aus West- und Mitteldeutschland kommenden

zahlreichen Besucher des Bades wäre die neue Kraftwagenverbindung von großer Bedeutung. Daß daneben auch eine Verbesserung der Bahnverbindung Greiffenberg — Friedeberg — Wigandsthal und Bad Flinsberg mit allem Nachdruck anzustreben ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

650 Jahre Bad Warmbrunn.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 650-jährigen Bestehen des alten schlesischen Rheumabades Warmbrunn begannen am Pfingstsonntag, dem 23. V., mit der Einweihung des neuen Stadions, das sowohl hinsichtlich seiner Lage mit dem Blick auf den ganzen Riesengebirgsstamm wie auch seiner Größenverhältnisse zu den schönsten derartigen Anlagen in Schlesien gehören dürfte.

Am Abend desselben Tages beging man den feierlichen Jubiläums-Festakt im Kurtheater. Nach den Klängen der Weberischen Jubel-Ouvertüre (Kurfapelle) ging das Vorspiel „Gruß der Dichter und Bilder der Chronik“ in Szene. An die originelle, historische Revue, in der u. a. die deutschen Dichter wie Martin Opitz, Johann Wolfgang v. Goethe, Theodor Körner, E. T. A. Hoffmann, Hoffmann von Fallersleben und Karl von Holtei ihre Erinnerungen an das Bad Warmbrunn gestalteten und herzliche Grüße an den vertrauten Ort entsandten, schloß sich die Ansprache des Badedirektors Nabe. Die Überleitung zum 2. Teil des Festaktes bildeten Glückwünsche und Begrüßungsreden. Er sprach: Landrat Dr. Schmeißer für die Behörden und die Lehrverbände, die Vertreter der Reichsbahndirektion Breslau und der Oberpostdirektion Liegnitz, des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, des Schlesischen Bäderverbandes und der Balneologischen Gesellschaft, Dr. Lampp als Vertreter des Riesengebirgsvereins und Bürgermeister Dr. Rauer, Liebenthal für die Nachbarstädte. Der Schluß des Festaktes brachte die stimmungsvolle Aufführung des Festspiels „Vom warmen Brunnen“, von Gertrud Müller, Bad Warmbrunn, durch Schülerinnen und Schüler der Staatl. Aufbauhochschule. Danach fanden sich die zahlreich erschienenen Festteilnehmer zu einem zwanglosen Besamensein auf der Kurhaus-terrasse. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Teil des Festaktes zusammen mit einer vielfeitig angelegten Reportage über das Bad Warmbrunn auf die schlesischen Sender übertragen.

Die Feierlichkeiten am Pfingstsonntag begannen mit Frühkonzerten der Kurfapelle und einem festlichen Einmarsch der Sport- und Turnverbände in das neue Stadion. Von einem zahlreichen Publikum, unter dem man die führenden Vertreter der Behörden und zahlreiche prominente Freunde des Sports bemerkte, fanden alsdann die Wettkämpfe im Handball und Fußball statt.

Am 30./31. V. fand in Glas das 50-jährige Stiftungsfest des Glaser Gebirgsvereins statt. Der 30. brachte den glänzenden verlaufenen Begrüßungsabend. Hier wie im Festakt am nächsten Tage gaben zahlreiche mündliche und schriftliche Glückwünsche von Behörden, Vereinen und Privatpersonen Kunde von der allgemeinen Bewunderung, deren sich der Jubilar erfreut. Den Höhepunkt bildete am Sonntag nachmittag der Festzug mit seinen vielen prächtigen Wagen und Trachtengruppen. Ein Hörbericht der Schlesischen Funkstunde und eine Ufa-Filmaufnahme sorgen für Verbreitung dieser wundervollen Eindrücke. Den Abschluß bildete das Volksfest auf dem Schäferberge und die elektrische Anstrahlung des Rathauses und der Festung. So war die ganze Veranstaltung ein Bekenntnis zum verdienstvollen G. G. L. und seinem Arbeitsgebiet.

In der Bergwacht teilte am 3. VI. der Vorsitzende, Postamtmannt Ratostki-Hirschberg, mit, daß das Gesuch zur Bewilligung einer staatlichen Beihilfe für die Drucklegung und Verteilung der „Zehn Gebote an die Wanderer“ nunmehr dem Ministerium vorliege und dieses bereits die „Zehn Gebote“ zur Prüfung eingefordert habe. Es stehe also zu hoffen, daß die Regierung die Beihilfe bewilligen werde. Gefragt wurde sehr über die Verunreinigung in den Dörfern. Leider sei es immer noch üblich, daß in den Dörfern die Scherben von zerbrochenem Hausgerät und andere Sachen überall herumliegen oder oft an den Eingängen und Ausgängen des Dorfes oder gar in den Dorfbach geworfen würden. Der Hirschberger Landrat soll gebeten werden, die Gemeindevorstände zu ersuchen, bestimmte, nicht gerade am Eingang und Ausgang des Dorfes liegende Plätze zur Ablagerung dieser Scherben und Abfälle zu bestimmen, wie dies schon jetzt in einigen Dörfern der Fall sei. Die Riesengebirgsvereins-Ortsgruppen im Gebirge sollen aufgefordert werden, auch Bergwacht-Ortsgruppen zu gründen und Streifen zu unternehmen, soweit dies noch nicht der Fall ist. Gerade in diesen Orten könne erfolgreich im Sinne des Naturschutzes gewirkt werden, wenn die vom Gebirge herabkommenden und zum Bahnhof gehenden Wanderer darauf kontrolliert würden, ob sie geschützte Pflanzen und Blumen mit sich führen. Die Berichte über die Streifen und sonstigen Beobachtungen zu Pfingsten lauteten im allgemeinen recht erfreulich. Nur in ganz wenigen Fällen sei beobachtet worden, daß Wanderer Pflanzen und Blumen oder auch Knieholz-zweige abgebrochen oder abgerissen und mitgeschleppt haben. Der Erfolg der Arbeit der Bergwacht auf diesem Gebiete sei unverkennbar. Es wurden dann die Streifen für die nächsten Sonntage festgesetzt, wobei allerdings bedauert wurde, daß eine Anzahl Verbände sich nicht mehr an den Streifen beteilige. Diese Verbände sollen aufgefordert werden, wieder etwas mehr an der praktischen Arbeit der Bergwacht Anteil zu nehmen. Zum Schluß machte Studierrat Kruber interessante Mitteilungen über die Rechtsverhältnisse im Walde, über das Recht zum Betreten des Waldes, über das Rauchen im Walde und über anderes mehr.

Aus dem Jahresbericht des tschechischen Touristenklubs, der auch in den deutschen Gegenden seine tschechisierende Tätigkeit entfaltet, ist u. a. folgendes zu entnehmen: Im abgelaufenen Jahr wurden Wege in der Länge von 2868 Kilometer neu markiert, 5458 Kilometer ausgebessert und 1482 Orientierungstafeln angebracht. In den verflorenen 10 Jahren wurden 36 537 Kilometer markiert, 33 392 Kilometer ausgebessert und 11 571 Orientierungstafeln angebracht. Die Tätigkeit des Klubs erstreckt sich fast auf sämtliche Gebirge in der Tschechoslowakei. Eine Reihe von Schutzhütten wurde ausgebessert oder neu errichtet. Nachtquartiere wurden 638 mit 10 738 Betten geschaffen; mehr als die Hälfte sind in Schulgebäuden untergebracht. Der Klub besitzt 12 Burgen. 3 warfen einen Ertrag von mehr als 41 000 Kr. ab, während 9 einen Verlust von über 310 000 Kronen brachten. Der Klub besitzt Grundstücke im Ausmaße von mehr als 464 000 Quadratmeter. Die Zahl der Mitglieder beträgt über 77 000, die der Ortsgruppen 320. Der Klub pflegt Winter-, Wasser- und Hochgebirgstouristik und befaßt sich mit Rettungsdienst und Wohltätigkeit. Der Klub wird von der Regierung und den Behörden ausgiebig unterstützt. Mit welchen Geldmitteln er arbeitet, geht daraus hervor, daß im Jahre 1930 der gesamte Umsatz des Klubs rund 40 Millionen Kronen betrug.

Die 7. Schlesiſche Kulturwoche findet vom 2. bis 7. VII. in Neu-Zittſchein im nordöſtlichen Mähren, der Hauptſtadt des deutſchen Kurländchens ſtatt. In der Nähe von Neu-Zittſchein, in Heinzendorf, iſt der Begründer der Vererbungslehre Gregor Mendel geboren. Anläßlich der Kulturwoche, die mit ihren Vorträgen Mendels Bedeutung herausſtellen wird, erfolgt die Enthüllung eines Mendel-Denkmalſ in Neu-Zittſchein. Ferner erhält die Kulturwoche noch ein beſonderes Gepräge durch die an ihrem Tagungsort gegebene Behandlung der Frage des Ober-Donau-Kanals vom verkehrsgeographiſchen und techniſchen Standpunkt. Die Vortragenden ſind zum großen Teil Profeſſoren der Univerſitäten und techniſchen Hochſchulen in Breslau, Brünn, Prag und Wien.

Regierungspräſident Dr. Boeſchel hat das Amt des Oberbürgermeiſters von Stettin angenommen. Durch ſeinen Weg-

gang verliert das Rieſengebirge und der Rieſengebirgsverein einen tatkräftigen Freund und Förderer.

Waldemar Müller-Eberhart beging am 3. Juni ſeinen 60. Geburtstag. W. Müller-Eberhart iſt weitſhin bekannt als Verfaſſer des „Kunigundenſpiels“, das ſeit 12 Jahren in den Sommermonaten mit unvermindertem Erfolg auf dem Rohnaſt aufgeführt wird. Aus ſeinem dramatiſchen Werk ſind u. a. zu nennen „Lokomotivführer Clauffen“ (1908), „Das Kind“, das Eichen-dorff-Spiel, „Luther der Lebendige“ und „Maria Gitschina“, ein Volkſpiel aus Schreiberhaus Vergangenheit. Der Dichter iſt ſich bewußt, eine Miſſion für ſein Volk zu haben, zu dem er unermüdet in ſeinen zahlreichen Werken ſpricht.

Bürgermeiſter Karl N. Fiſcher in Gablonz, dem der „Wanderer“ manchen wertvollen Beitrag aus Natur, Kultur und

Wirtſchaft des Iſergebirges verdankt, iſt von der Philoſophiſchen Fakultät der Deutſchen Univerſität in Prag die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden. Durch ſeine zahlreichen wiſſenſchaftlichen Arbeiten iſt Karl N. Fiſcher, der Begründer des Gablonzer Stadtmuſeums, eine Autorität in der Geſchichte und Technik des böhmischen Glaſes. Die Glaſinduſtrie des Iſergebirges hat er durch die Ausgeſtaltung der Staatsſchule ſehr gefördert. In dem kulturellen Leben ſeiner Vaterheimat, dem er in der „Deutſt-Geſellſchaft“ einen geiſtigen Mittelpunkt gegeben hat, ſpielt er eine hervorragende Rolle. Der Stadt, deren Bürgermeiſter er ſeit 1910 iſt, hat er durch ſeine kunſtſinnige Aktivität zu modernen Einrichtungen und Kunſtwerken, wie z. B. dem Nibelungenbrunnen von Mezner und dem Iſergebirgsſtriptyſchon von Eduard Enzmann, verholfen. In Fiſchers Amtszeit fällt der Beginn des neuen Rathausbaues und die Umgeſtaltung des Gewerbeplatzes.

Hauptvorſtand und Ortsgruppen

Die Tagung in Sagan

Für die am 30. V. zahlreich eingetroffenen Teilnehmer an der Hauptverſammlung veranſtaltete die Ortsgruppe Sagan in dem mit großen Rieſengebirgsbildern geſchmückten Logenſaal einen Begrüßungsabend, der ſchnell ein feſtes Band um alle RGV'er ſchloß. Drei Kinderchöre, unter Lehrer Schmudes Leitung, von Schülerinnen der Weißloſaſchule mit erfröhlicher Lebendigkeit vorgetragen, eröffneten das Programm. Es waren ein Vaterlands- und ein Wanderlied ſowie das Schleiſche Heimatlied mit dem Refrain „Schirm dich Gott, du liebe Heimat, ſchirm dich Gott, mein Schleiſerland.“ Dann folgten zwei niedliche Kinderreigen, die ſich allerleiſt ausnahmen. Lehrer Siebert und Fr. Pohl boten Volkſlieder-Duette, die mit Beifall aufgenommen wurden, der Männerſangverein „Voruffia“ brachte unter Leitung von Gymnaſialmuſiklehrer Miteleitz Frühling-, Heimat- und Volkſlieder, für die er ebenfalls ſtarken Beifall erntete und Fr. Kaſiſke mußte ihren Charaktertanztanz ſogar noch einmal wiederholen.

Zu einem freundlichen Begrüßungsakt geſtaltete ſich das Feſtſpiel, bei dem der Bober, der Queis und die Tſchirne, Nübezahl und das Habmichlied auf die Bühne traten und dem Rieſengebirgsverein zu ſeiner Tagung ihren Gruß entboten. Das kurze Spiel von den Herren Konrektor Standau und Kaufmann Kaſiſke hatte einen vollen Erfolg. Es begann mit dem beherzigenswerten Vorſpruch:

Das Spiel, das wir euch bringen hier zur Schau,

Nehmt es ſymboliſch für den RGV.:

Gebirgs- und Flachlandgruppen, groß und klein,

Zusammenwirken ſollen im Verein,

Die deutſchen Berge, Volk und Heimat

lieben,

Dem Ganzen dienen, und das Wandern

üben,

Sich gern zum Rieſengebirgsverein be-

ſinnen,

Sein Wert erweitern, ihn mit Ehren

nennen,

Die Treu ihm hatten, neue Freunde

finden.

Und ſie in gleicher Treue an ihn binden. —

So wirt' er, wie bisher in gleichem Sinne,

Dann ſchafft er unvergängliche Gewinne.

Dem Feſtſpiel folgten die Anſprachen. Schulrat Dr. Feilbauer, der Vorſ. der Saganer Ortsgruppe entbot beſonderem

Gruß Erſtem Bürgermeiſter Dr. Kolbe, Studiendirektor Dr. Scheiſler als Vertreter des VDM., Konrektor Michael als Vertreter des Wiſſenſchaftlichen Vereins, Poſtdirektor Trubel, den Herren des Hauptvorſtandes und inbeſondere Profeſſor Schneider aus Hohenelbe ſowie ſchließlich Lehrer Kahl als noch lebendem Mitbegründer der nahezu 50 Jahre beſtehenden Saganer Ortsgruppe. In ſeinen weiteren Ausführungen wies Dr. Feilbauer auf die Bedeutung des RGV. hin und ſchloß mit dem Wunſch einer weiteren erfolgreichen Arbeit.

Erſter Bürgermeiſter Dr. Kolbe betonte ſeine nunmehr ſchon jahrzehntelangen guten Beziehungen zum RGV. und erzählte Erlebnisse aus Liegnitz und aus Liſſa, wo er eine RGV.-Ortsgruppe habe mitgründen helfen. „Hier in unſerer Stadt — ſo fuhr er fort — hat ſich der RGV. die Stelle erobert, die ihm zukommt. Die Saganer Ortsgruppe iſt immer eine Vereintigung geweſen, die ſich für die Ideale unſerer ſchleiſchen Heimat und beſonders für die unſerer Stadt, eingefeſt hat. Sie können verſichert ſein — ſo ſchloß Dr. Kolbe — daß wir, die wir hier am Rande unſerer ſchleiſchen Heimat wohnen, doch mit ganzem Herzen an unſern Bergen hängen.“ Studienrat Dr. Lampp dankte im Namen des Hauptvorſtandes und der auswärtigen RGV'er für die freundliche Aufnahme und betonte, daß ſie gern nach Sagan gekommen wären. Profeſſor Dr. Schneider-Hohenelbe ſchließlich brachte die Grüße der Deutſchen jenseits der Grenze.

Dr. Feilbauer ſchloß mit einem Dank an alle Mitwirkenden den offiziellen Teil des Abends; im Logengarten blieb man dann noch gemütlich beſammen. — Der Sonntagmorgen führte ſchon früh die Grünberger RGV.-Jugendgruppe in anſehnlicher Stärke in die Stadt, wo ſie die Langſchläfer durch ein munteres „Wecken“ für die Hauptverſammlung munter machte.

Nach den Anſtrengungen der Hauptverſammlung verſammelte man ſich im feſtlich geſchmückten Logenſaale zum Mittag-eſſen. Als erſter Tiſchredner nahm Landrat von Bezold das Wort, des Staatsoberhauptes von Hindenburg gedenkend. In dieſer ſchweren Zeit ſchweifen oft die Gedanken zu dem Manne, dem der Schuß des Reiches anvertraut ſei, der mit ſeltener Verantwortungsſtreue ſeines Amtes waltete. Von ihm gehe eine Welle der Beruhigung aus und unter ſeiner Führung wiſſe man ſich in guter Hand. Sein Hoch galt dem Reichspräſidenten und dem

deutſchen Vaterlande. Stehend wurde hierauf das Deutschlandlied geſungen.

Der neue Vorſitzende des Rieſengebirgsvereins, Studienrat Dr. Lampp, wies auf die Aufgaben des Rieſengebirgsvereins hin und betonte, daß dieſer ein Kulturverein ſei. Es ſei ſeine Aufgabe, deutſches Land dem deutſchen Volke zu vermitteln. In der Grenzmark in Not wolle der RGV. eine feſte Mauer der Heimatliebe bilden.

Die Heimat ſei eine Zelle des Vaterlandes und vom vaterländiſchen Standpunkt ausgehend, wolle man nicht in öde Vereinsmacherei hinabrutschen, ſondern man wolle für eine Idee arbeiten. Die Stadt Sagan ſei hier gewiſſermaßen ein Symbol. In dieſer Stadt habe Wallenſtein, der Mann der Tat gelebt, Kepler habe hier der Wiſſenſchaft gedient und die Herzogin Dorothea habe hier viel Schönes zuſammengetragen. Im Andenken an dieſe drei Menſchen der Tat, der Weiſheit und der Schönheit wolle man getroſt ins neue Jahr des RGV. hineingehen zum Segen der Heimat und des großen deutſchen Vaterlandes.

Der Direktor der Hauptverkehrsſtelle Hirschberg, Dreßler, lobte das verſtändnisvolle Zusammenarbeit zwiſchen Verkehrsvereinen und RGV. und widmete ſein Berglied dem Rieſengebirgsverein.

Den Schluß der Reden bildete eine launige Damenrede in ſchleiſcher Mundart, die Apotheker Vock-Waldenburg hielt.

Nach der Tafel ging es mit klingendem Spiel zum Biſmarckturm und zur Belaria, wo Kaffeetafel ſtattfand. Auch eine Schloßbeſichtigung unter Konrektor Michaels Leitung wurde noch von einem Teil der Feſtteilnehmer unternommen.

Am Abend beſchloß ein geſelliges Beſammenſein in der „Loge“ die RGV.-Tagung. Die Saganer RGV.-Jugendgruppe unter Leitung des Deutiſten Janßen verſchönte den Abend durch gute Darbietungen. So wurden Lautenlieder geſungen, Volkstänze vorgeführt und Gedichtvorträge in ſchleiſcher Mundart geboten. Schließlich dankte noch ein Hirschberger im Namen der auswärtigen Gäſte für die freundliche Aufnahme in Sagan.

(Niederschleiſ. Allgem. Zeitung, Sagan).

Die 51. Hauptverſammlung fand am Sonntag, dem 31. Mai, 10 Uhr, im evangeliſchen Heim in Sagan ſtatt. Zunächst begrüßte der 2. Vorſ., Goldſchmiedemeiſter Vogel-Hirschberg, die Verſammlung namens

des Hauptvorstandes, insonderheit den Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten und des Kreises Sagan, Herrn Landrat von Bezold, den Ersten Bürgermeister Dr. Kolbe-Sagan, Herrn Direktor Hamann vom dortigen Verkehrsverein, Herrn Professor Schneider vom Hauptauschuß des R.G.V. in Hohenelbe, Herrn Postdirektor Trubel-Sagan, die Vertreter der Hauptverkehrsstelle in Hirschberg, Herrn Direktor Dreßler und Herrn Dr. Moldenhauer, sowie die einheimische und auswärtige Presse. In ehrenden Worten gedachte Herr Vogel noch einmal der großen Verdienste des verstorbenen Ersten Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Herrn Professors Nase. Die Versammlung ehrte das Andenken ihres dahingegangenen Führers durch Erheben von den Plätzen. Hierauf begrüßte die vorgenannten Ehrengäste die erschienenen Teilnehmer mit herzlichen Worten und Wünschen für einen guten und glücklichen Verlauf der Tagung.

Sodann erfolgte die Feststellung der Anwesenheitsliste. Von den zum Hauptverein gehörigen Ortsgruppen waren 68 Ortsgruppen mit 143 Stimmen vertreten.

Jahres- und Kassenbericht des Hauptvorstandes im Jahre 1930 sind bereits in der Juni- bzw. Mai-Nummer des „Wanderer“ veröffentlicht worden. Sie gaben zu keinerlei Beanstandungen oder Rückfragen Anlaß. Die Jahresabrechnung für 1930 betreffend die Hauptkasse, sowie die Kassen der Jugendherbergen und des Sommer-Hauses des R.G.V. wurden von der Ortsgruppe Hirschberg geprüft und nach dem Bericht der Rechnungsprüfer in Ordnung befunden. Demzufolge wurde dem Hauptvorstand die beantragte Entlastung erteilt.

Auch die Beratung des Haushaltsplanes für 1931/32, der in Einnahme und Ausgabe mit 25 500 RM. abschließt, fand ohne größere Beratung seine Genehmigung.

48 Ortsgruppen erhielten auf ihren Antrag für 1931 Bewilligungen für Wegebauten usw. im Gesamtbetrage von 5500 Reichsmark. Der Ortsgruppe Giersdorf wurden nachträglich 100, der Ortsgruppe Jauer 100 und der Ortsgruppe Arnberg 50 RM. bewilligt. Für Schülerreisen soll an 11 Ortsgruppen eine Beihilfe von zusammen 900 RM. gezahlt werden. Ortsgruppe Forst wünscht ebenfalls nachträglich eine Unterstützung zu ihrer Schülerreise. Der Hauptvorstand wird versuchen, diesem verspätet eingegangenen Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen. General von Wartenberg berichtet sodann als Wegewart des Hauptvorstandes über den Wegebau im Hochgebirge und betont die Notwendigkeit, auf die Gemeinden durch den Herrn Landrat für die Folge dahin zu wirken, daß diese für den Wegebau und die Wegeerhaltung einen Zuschuß an den R.G.V. zahlen.

Die Ortsgruppe Kieselwald hat den Antrag gestellt, für Wiederinstandsetzung des Josef-Bartsch-Weges einen größeren Betrag auszuwerfen. Ein genauer Kostenanschlag für die Wiederherstellung liegt noch nicht vor, doch dürften die Kosten schätzungsweise etwa 7- bis 800 RM. betragen. Es wurde empfohlen, daß die Gebirgsortsgruppen des Westens hierfür gemeinsam einen größeren Betrag aufbringen. In diesem Falle ist der Hauptvorstand bereit, 25 Proz., gleich 200 RM., der Kosten zu übernehmen. Die Ortsgruppe Glogau stellt in dankenswerter Weise einen Beitrag zum Josef-Bartsch-Weg in Höhe von 50 RM. in Aussicht. Ortsgruppe Schreiberbau schlägt eine Umlage für alle Ortsgruppen vor. Dieses lehnt aber die Ortsgruppe Hirschberg ab. Ortsgruppe Kieselwald vertritt noch einmal ihren Antrag, von Ortsgruppe Petersdorf unterstützt, die aber den Ausbau des Weges auf ein Jahr zurückgestellt wissen will. Den Antrag Schreiberbau betreffend Umlage auf

alle Ortsgruppen lehnt die Versammlung ab. Es wird beschlossen, nunmehr vorerst die Kosten endgültig festzustellen.

Für die Prüfung des Rechnungsabchlusses 1931 wird wiederum die Ortsgruppe Hirschberg gewählt.

Der nächstjährige 52. Vereinstag wurde mit großer Mehrheit der Ortsgruppe Schreiberbau übertragen. Beworben hatten sich noch hierfür die Ortsgruppen Freiburg und Langenöls. Erstere soll später berücksichtigt werden.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Hauptvorstandes, die Herren Dr. Seddel, Hartung, Richter, von Wartenberg, sämtlich in Hirschberg, von Bitter-Berlin und Demelius-Schmiedeberg, wurden wiedergewählt. Zur Neuwahl wurden vorgeschlagen und gewählt Herr Studienrat Dr. Lampp, Hirschberg-Cunnersdorf als 1. Vorsitzender, und Rechtsanwalt Quaaß-Hirschberg als 3. Vorsitz. des Hauptvorstandes, da das Amt des 1. Vors. durch den Tod des Herrn Professor Nase und das Amt des 3. Vors. durch den Rücktritt des Herrn Studiendirektors Dr. Meuß freigeworden ist. Als Beisitzer wurden ferner neu gewählt Fabrikdirektor Niepel-Zillertal und Rechtsanwalt Mertin-Hirschberg. Von der Wahl des Fabrikbesizers Heinrich Förder als Vertreter der Ortsgruppen des Isergebirges im Hauptvorstande, sowie des Fabrikbesizers Richter-Wigandsthal als dessen Stellvertreter nahm die Versammlung Kenntnis.

Hierauf übernimmt Herr Studienrat Dr. Lampp, dessen einstimmige Wahl als neuer Führer von der Versammlung auf das lebhafteste begrüßt worden war, den Vorsitz und dankt mit herzlichen Worten für das ihm hierdurch bewiesene große Vertrauen. Er bittet bei seinem wohl oft nicht leichten Amte um weitestgehende Unterstützung und Mitarbeit im Interesse einer weiteren gedeihlichen Entwicklung des Gesamtvereins. Vor allem dankt er Herrn Vogel für die in der Zwischenzeit geleistete Arbeit. Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Breslau begrüßt im Namen des Hauptvorstandes Herrn Dr. Lampp als neuen Führer. Wir alle wissen, daß unser neuer Vorsitzender ein durchaus würdiger Nachfolger unseres Professor Nase sein wird, der wie wohl sein zweiter befähigt ist, unseren R.G.V. auf der alten Höhe zu erhalten und neuen Aufgaben und Zielen zum Segen der schlesischen Heimat entgegenzuführen.

Punkt 8 der Tagesordnung betraf eine Satzungsänderung auf Grund eines Antrages der Ortsgruppe Görlitz bzw. des Hauptvorstandes betreffend §§ 29 und 32, die „Stimmberechtigung der Vertreter auf der Hauptversammlung.“ Die Ortsgruppe Görlitz war aber nicht erschienen, und so zog der Hauptvorstand seinen Antrag, da diese wichtige Angelegenheit noch nicht spruchreif erscheint, zurück; er wird denselben evtl. später noch einmal einbringen.

Über die Eintragung der drei Buchstaben „R.G.V.“ in das Vereinsregister zum Schutz dieses Namens referierte Rechtsanwalt Quaaß-Hirschberg. Dem Antrag wurde zugestimmt, und eine diesbezügliche Änderung des § 3 der Satzung beschlossen. Der Paragraph erhält demzufolge nachstehenden Wortlaut: „Der Verein ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Hirschberg eingetragen; er führt den Namen „Riesengebirgsverein (R.G.V.)“, eingetragener Verein“ und hat seinen Sitz in Hirschberg im Riesengebirge.“

Hierauf regt Rechtsanwalt Zelle-Berlin an, in Erwägung zu ziehen, ob man nicht bei Abstimmungen nur dem Arbeitsauschuß des Hauptvorstandes bis etwa vier Stimmen Stimmberechtigung erteilen solle, da sonst der Hauptvorstand bei der großen Zahl seiner Mitglieder gegenüber den Ortsgruppen wesentlich im Vorteil sei.

Kaloski-Hirschberg erklärt, daß sich in den letzten Jahren die Mitglieder des Hauptvorstandes nicht an den Abstimmungen beteiligt hätten. Stadtrat Hornig-Landesbut ist gegen die Anregung Berlins. Es wird beschlossen, in der Herbstversammlung des Hauptvorstandes über diese Angelegenheit zu beraten.

Höhne-Hirschberg bittet, bei Abfözung des Namens Riesengebirgsverein = R.G.V. diese drei Buchstaben nicht durch Bindestriche oder Punkte zu trennen, sondern nur hinter dem letzten Buchstaben einen Punkt zu setzen. Dr. Grundmann-Bad Warmbrunn ersucht, so wenig wie möglich das Wort Riesengebirgsverein zu kürzen, da dieses immer eine gewisse werbende Kraft ausübe. Bei dieser Gelegenheit wird allen Mitgliedern dringend ans Herz gelegt, möglichst häufig, vor allem aber auf Wanderrungen und sonstigen Veranstaltungen des R.G.V., die Vereinsnadel anzulegen.

Es folgt nunmehr der Antrag der Ortsgruppe Berlin: „Es erscheint erwünscht, daß in den Haupttreifmonaten in den Orten des Riesens- und Isergebirges, in welchen sich Ortsgruppen des R.G.V. befinden, von diesen bekannt gemacht wird, wann und wo sich Mitglieder und Freunde des R.G.V. treffen können.“ Diesen Antrag begründet Rechtsanwalt Zelle und bittet um Bekanntgabe durch Anschlag an geeigneten Stellen. Der Antrag fand Annahme. Hierbei wurde es als besonders wünschenswert bezeichnet, auf unseren Gebirgsbauden einen R.G.V.-Tisch zu schaffen.

Zu Punkt 10 a, betreffend die Mitgliedsarte und ihre Beitragsmarke, wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage den Mitgliedern auf Wunsch zu gestatten, die Beiträge in zwei Raten zu zahlen. In diesem Falle soll jeweils eine Hälfte als Quittung ausgehändigt werden. Die Vergünstigungen, die der R.G.V. seinen Mitgliedern gewährt, sollen möglichst bei Zahlung des nächstjährigen Beitrages als Beiblatt für die Mitgliedsarte gedruckt werden. Sie wurden bereits auf Seite 75 der Mai-Nummer des „Wanderer“ veröffentlicht.

Der Hauptvorstand hat in einer Auflage von 8000 Stück ein neues Mitglieder-Verbeblatt herausgegeben. Dasselbe ist kostenfrei durch die Geschäftsstelle des R.G.V. in Hirschberg, Promenade 34, zu beziehen. Da dieses Blatt am Schluß eine abtrennbare Anmeldung für die Mitgliedschaft enthält, so ist es wünschenswert, dasselbe der Werbenummer (Mai-Heft des „Wanderer“) beizufügen.

Über den geplanten allgemeinen Werbetag des R.G.V. berichtet Dr. Grundmann-Bad Warmbrunn. Er empfiehlt allen Ortsgruppen dringend, sich auf einen Tag festzulegen; als Jahreszeit hält er den Winter am geeignetsten. Auf diesem Werbetag müsse ganz besonders das Wesen des R.G.V. zum Ausdruck kommen. Schlesische Trachten, schlesische Sprache, schlesische Sitten und Gebräuche müßten hierbei ganz besonders in Erscheinung treten. Im übrigen bleibe die Ausgestaltung des Werbetages jeder einzelnen Ortsgruppe überlassen. Ortsgruppe Kieselwald wünscht eine Teilung. Das Gebirge müsse seinen Werbetag im Sommer, das Flachland im Winter abhalten. Auch Krummhübel wünscht den Werbetag im Sommer. Förder-Greifsenberg erklärt, es komme nicht allein darauf an, die noch außenstehenden Fremden, also unsere Sommergäste, als Mitglieder zu gewinnen, sondern vor allem die noch nicht dem R.G.V. als Mitglieder angehörigen Einheimischen, und dafür komme nur der Winter in Frage. Auch Dr. Lampp ist für den Werbetag im Winter, worauf ein Antrag Karpe-Warmbrunn Annahme findet, den Werbetag für alle Ortsgruppen am 16. Januar 1932 erstmalig abzuhalten.

Dr. Grundmann regt an, den Verlag des „Wanderer“, sowie den Kundsum für den Werbetag zu interessieren.

Ortsgruppe Niesewald hält den Preis der Werbenummer mit 7½ Pf. für zu hoch, Vorkmann vom Verlag Korn-Breslau begründet jedoch den Preis und erklärt, daß es leider nicht möglich sei, den Preis noch weiter herabzusetzen.

Schiller-Landeshut bittet, die Jugend mehr als bisher auf den RGV aufmerksam zu machen. Dr. Lampp teilt mit, daß er bereits bei den zuständigen Stellen darauf hingewirkt habe, und dankt Dr. Gruhn und Dr. Grundmann für ihre wertvolle Mitarbeit an der Ausgestaltung der Werbenummer, sowie den Herren Kadach, Rakoski, Richter und Siegert für die Abfassung des wirkungsvollen RGV-Werbeblattes.

Als geeignetes Theaterstück wird den Ortsgruppen das von Katharina Mielle-Liebau verfaßte Legendenpiel in 3 Bildern „Halmichlieb“ zur Aufführung empfohlen, desgleichen die Anschaffung des im Verlag von W. Lange-Bad Liebenwerda erscheinenden Jahrbuches für das Riesengebirge, das unter Mitarbeit des Herrn Verkehrsleiters W. Dreßler-Hirschberg herausgegeben wird. Wir wollen hoffen, daß es allwärts weitgehendste Verbreitung findet.

Die silbernen Ehrennadeln, die vom Hauptvorstand verliehen werden, sollen eine andere Form erhalten, damit sie sich von den durch die Ortsgruppen verliehenen unterscheiden. Der Anregung, nur goldene Ehrennadeln als Sonderauszeichnung durch den Hauptvorstand zu verleihen und hierdurch besonders verdienstvolle Männer auszuzeichnen, kann nicht entsprochen werden, da die Anschaffung der Nadel sich im Preise zu teuer stellt.

Besprochen wurde sodann zur Bildung eines Nachwuchses die Gründung von Jugendgruppen im RGV und deren Unfallversicherung. Zu diesem Punkt sprach eingehend in besonders warmen Worten Studienrat Luft-Grünberg, der im vorigen Jahre eine Jugendgruppe des RGV gegründet hat. Er erläutert Zweck und Ziele dieser Gruppe und gibt die Organisation und die Bestimmungen für die Mitgliedschaft sowie die Veranstaltungen seit der Gründung bekannt. Diese Jugendgruppe habe einen außerordentlichen Aufschwung genommen (200 Mitglieder). Sie war auch in Stärke von etwa 140 Jungens und Mädels am Vereinstage mit klingendem Spiel in Sagan erschienen. Außer warmem Appell zur Bildung von Jugendgruppen und seine sachgemäßen Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Mit herzlichsten Dankesworten an den Berichterstatter empfiehlt Dr. Lampp, dem Beispiel der Ortsgruppe Grünberg nachzueifern.

Aber die Unfallversicherung, die sich wegen der hohen Prämien nur auf die Jugendgruppen des RGV erstrecken könne, berichtet Berufsschuldirektor Kadach-Hirschberg. Er empfiehlt Anschluß an die staatliche Jugendpflege, die ihre Jugendbünde in Gruppe 3 (Vereine) gegen Unfall versichert habe. Der Prämienfuß stelle sich auf 35,7 Pf. je Jahr und Mitglied. Für den Todesfall betrage die Versicherungssumme 1000 RM., für den Invaliditätsfall 5000 Reichsmark, die tägliche Entschädigung bei vorübergehenden Unfällen 1,50 RM. Der Führer der Gruppe sei gegen Haftpflicht versichert.

Umtmann Rakoski-Hirschberg bittet als Obmann der Bergwacht diejenigen Ortsgruppen im Gebirge, die dieser Vereinigung zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt noch fernstehen, sich der Bergwacht anzuschließen und ihre Bestrebungen, namentlich durch Streifen im Gebirge, zu unterstützen. Der Bergwacht wurde die Erlaubnis er-

teilt, auf den Bänken des RGV die Worte: „Genieße froh der Berge Zauber, doch halt die Ruheplätze sauber!“ anzubringen.

In Sachen einer einheitlichen Wegemarkierung hielt Rzepka-Grüßau einen erläuterten Vortrag an Hand von Wegzeichen und Wegearten. Er hob die besonderen Vorzüge einer einheitlichen Routenmarkierung hervor. Auch Oberschullehrer Krause-Glogau bittet, heute einen endgültigen Beschluß in dieser Frage herbeizuführen. Diese neue Markierung, die sich andere Gebirgsvereine bereits längst zu eigen gemacht hätten, sei außerordentlich einfach und die beste. Da eine neue Wegearte im Verlag der bekannten Firma Fleming-Glogau erscheine, sei ein Ausschub dieser Frage unmöglich. Er bitte um Annahme der Vorschläge Rzepkas. Nach längerer Aussprache wird eine grundsätzliche Zustimmung zu der Einheitsmarkierung erteilt; eine Kommission solle die Kleinarbeit hierfür leisten.

Rechtsanwalt Zelle-Berlin empfiehlt hierauf, den Baudenfund im nächsten Jahre möglichst zu erhöhen, da die Aussicht, ein Eigenheim im Gebirge für die Mitglieder des RGV zu besitzen, ein gutes Werbemittel für die Flachlandsortgruppen sei.

Am Schluß der Tagung dankt die Ortsgruppe Schreiberbau für den Beschluß, den nächstjährigen Vereinstag bei ihr abzuhalten. Der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen, Syndikus Gerog Liske, hatte an die Hauptversammlung einen poetischen Gruß und Wunsch gefandt.

Mit herzlichsten Dankesworten und einem fröhlichen Bergheil und „auf frohes Wiedersehen in Schreiberbau“ schloß der neue Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Lampp, die 51. Tagung, die wiederum unter dem Zeichen guten gegenseitigen Einverständnisses und einer segensreichen Arbeit zum Heile unserer schlesischen Heimat gestanden hat.

Hirschberg, den 3. Juni 1931.

gez. Dr. Lampp.

gez. Ulrich Siegert.

Den Bericht über die Wegemarkierung erstattete der Vorsitzende der Ortsgruppe Grüßau, Lehrer Rzepka. Er erkannte dankbar die Leistungen an, die der Hauptvorstand und die Ortsgruppen für die Wegemarkierung aufgebracht haben. Die Wegemarkierung ist im Riesengebirge im allgemeinen gut; aber ihr fehlt Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit. Diese Vorzüge hat die Routenmarkierung. Ihr die Wege gebahnt zu haben, wird für immer das Verdienst des verstorbenen Führers des RGV, Professor Rafe, und des unermüdetlichen Wegewarts, General von Wartenberg, bleiben. Nachdem sämtliche schlesischen Gebirgsvereine sie in ihrem Arbeitsgebiet angewendet haben, kann der RGV nicht länger zurückstehen. Manche Ortsgruppen haben sich ihre Anwendung sehr einfach gemacht. Wenn ein Weg rot-blau in Strichmanner markiert war, haben sie einfach an das eine Ende der Markierung blau, an das andere Ende rot gesetzt. Damit wird aber die Unübersichtlichkeit nicht behoben, sondern verewigt. Soll sie aufhören, müssen Farbzentren geschaffen werden. Sie geben der Routenmarkierung die Klarheit und Übersichtlichkeit. (Das wird an einer 3 Meter langen und 2 Meter hohen Karte veranschaulicht.) An Vorzügen, die sie vor anderen Markierungen voraus hat, sind zu nennen: 1. Alle Anwendungsformen ergeben sich zwangsläufig aus der Form der Raute. Wir wenden an ganze Raute, halbe Raute und die auf der Spitze stehende halbe Raute. Unsere ganze Raute hat eine Seitenlänge von je 15 cm, die Entfernung von linker zu rechter Spitze beträgt 24 cm, die mittlere Höhe 17 cm. Der weiße Rand mißt 1,5 cm. Die Ecken sind leicht abgerundet. Die Vorteile dieser Markierung sind:

Anfangspunkt sowie Endpunkt der Markierung können gleichsam topographisch festgelegt werden. Das geschieht, indem wir an den Pfahl, von dem die Markierung ausgeht, eine halbe Raute mit der Spitze nach unten setzen, die die Farbe des Farbzentrum hat, von dem der Weg ausgeht. Grüßau hat schwarzes Farbzentrum. Deswegen setzen wir hier ein schwarzes Dreieck mit der Spitze nach unten an den Endpfahl. Da Liebau weiß hat, setzen wir ans obere Ende des Pfahles das weiße Dreieck mit der Spitze nach Liebau. Wir haben also die Raute halbiert. Bei geradlinigen Wegen findet nun die ganze Raute Anwendung, in unserem Falle zeigt die schwarze Spitze nach Grüßau, die weiße nach Liebau. Verlaufen die Wege recht- oder spitzwinklig, so benutzen wir nicht die ganze Raute, sondern teilen sie von oben nach unten und setzen die eine Hälfte so mit der Breitseite an den Pfahl, daß sie mit der Spitze dahin zeigt, woher ich komme, die andere Hälfte mit der Breitseite so, daß sie mit der Spitze dahin zeigt, wohin ich gehe. So wird eine Sicherheit erzeugt, wie sie keine andere Wegemarkierung bieten kann. 2. Auch in unübersichtlichen Gelände, bei Wegen, die in einer Schleife verlaufen, ja selbst im Dunklen, läßt uns die Routenmarkierung nicht im Stich. Sie ermöglicht das Gehen nach Farben. Alle Spitzen weisen zum Ziel. Nötig ist freilich, daß Ausgangs- und Endpunkt genau über die im Wandergebiet vorkommenden Farben Aufschluß geben. An Wegekreuzungen muß ich natürlich auch Tafeln anbringen, aus denen ich die verschiedenen Farbzentren, erkenne kann. Diese Markierung ist die weitaus billigste. Kenne ich die Farbzentren, so kann ich einfach nach Farben gehen und komme ans Ziel. Wandere ich im Landeshuter Bergland und folge der schwarzen Farbe, so komme ich bestimmt nach Grüßau.

3. Nicht alle Wege bedürfen der Routenmarkierung. Kurze übersichtliche Wege werden zweckmäßig wie bisher durch Wegeweiser oder durch Strichmarkierung markiert. Für zweckmäßig würde ich es halten, auch den Kammmweg von der Josephinenhütte bis zu den Grenzbauden nur eine Farbe — vielleicht weiß — zu geben, bietet er doch nach Harms, einem unserer bedeutendsten Schulgeographen, „den lustigsten und lohnendsten Spaziergang Deutschlands, der selbst in den Alpen kein Seitenstück hat“. Ihn weiterzuführen, würde ihn seiner Reize, die er vor Wegen anderer deutscher Mittelgebirge voraus hat, entkleiden. Außerdem kommt man mit weniger Farben aus. Es müßten dann alle zum Kamme führenden Wege in ihrer, dem Kamme zugekehrten Spitze die weiße Farbe in der Raute führen. Die Koppe ist weißes Farbzentrum. Um die einzelnen Teile des Kammmweges herauszuheben, sollen Alte und Neue Schlesische Baude im weißen Felde einen roten, die Schneegrubenbaude einen gelben, die Spindlerbaude einen grünen, die Prinz-Heinrich-Baude einen schwarzen Punkt erhalten. Auf dem Kammmwege soll nur die halbe Raute Verwendung finden. Die Spitze zeigt nach der Koppe. Das Mittelfeld bleibt weiß, die Breitseite des Dreiecks zeigt nach der im Rücken liegenden, die Spitzenränder des Dreiecks nach der vor uns liegenden Baude. So zeigt der Wegeabschnitt Alte-Neue Schlesische Baude ein Dreieck, das im Rücken die blaue, an den Seitenrändern die gelbe Farbe hat. Der Wegeabschnitt Prinz-Heinrich-Baude-Koppe zeigt ein Dreieck, das an der Breitseite einen schwarzen Strich hat, während der übrige Teil weiß geblieben ist.

Krummhübel hat als Farbzentrum gelb. Am Ausgangspunkt in Krummhübel steht ein Pfahl mit gelbem Dreieck, Spitze nach unten. Oben am Pfahl steht die andere Hälfte der Kauten mit weißer Spitze. So bezeichnen wir den Melzergrundweg. Auf dem Wege selbst wenden wir die ganze Kauten an. Da, wo der Weg in den Koppenplan mündet, stehen zwei halbe Kauten am Pfahl; eine mit gelber Spitze nach Krummhübel, die andere mit weißer Spitze zur Koppe weisend. Gewöhnlich geben wir allen Tafeln einen 1/2 Zentimeter breiten weißen Rand. Um aber die anderen von Krummhübel abgehenden Wege von dem Melzergrundweg zu unterscheiden, erhalten die Ränder ihrer Tafeln die Farbe des alten Weges, also Gehängeweg: grün, Seifenlehne: rot.

Im besonderen gilt: 1. Von einem Farbzentrum aus dürfen nicht zwei gleich markierte Wege nach zwei verschiedenen Richtungen ausgehen. Haben die Grenzbauden weißes, Landeshut blaues Farbzentrum, so darf Adersbach nicht auch blaues Farbzentrum erhalten. 2. Alle von einem Hauptwege abgehenden Wege erhalten in ihrer dem Hauptwege zugekehrten Spitze die Farbe des Hauptweges. Die Spitze wird also nochmals, diesmal durch einen waagerechten Strich, geteilt. Beispiel: Wenn der Weg Grenzbauden—Liebau rot-weiß markiert wird, müßte der vom Ausgespann in den Süden des Kreises Landeshut führende Weg in seiner dem Ausgangsweg zustrebenden Spitze rot-weiß erhalten. Empfehlenswert ist die Ausföhrung nach dem Vorschlag des Herrn Bock-Waldenburg. Die Mitte erhält einen schwarzen oder roten Trennungstrich. (Siehe „Wanderer“ 1930, Nr. 11.)

Für kürzere Verbindungswege gilt das am Eingang Gesagte.

Wegemarkierung blau-schwarz und blau-grün scheiden aus.

Verwenden wir Doppelfarben, zwei konzentrische Kreise, so kommen wir nicht in Verlegenheit. Unmöglich ist es, jedem Orte ein Farbzentrum zu geben. Hier gilt es, große Durchgangswegen zu schaffen. Alle dem Hauptstamm zutrebenden Wege erhalten in ihrer Spitze die Farbe des Stammweges, also weiß.

Dadurch wird eine Sicherheit, Klarheit und Übersichtlichkeit erreicht, wie sie keine andere Markierung bietet. All das sind Vorschläge, deren Prüfung und Sichtung einer besonderen Kommission obliegt. Helfen Sie bitte an Ihrem Teile dazu, daß das Ziel, das uns unser heimgegangener Führer, Herr Professor Nase, und Herr General von Wartenberg gewiesen haben, erreicht wird. Sorgen Sie bitte dafür, daß auch das Riesengebirge die gleiche Markierung erhält, wie die anderen schlesischen Gebirge, die Kautenmarkierung. In der Aussprache hob der Vertreter des DRGB., Professor Schneider-Hohenelbe, hervor, daß bereits von Aisch bis zum Altvater der Kammweg eine einheitliche Markierung — Zinten — aufweise. Er wies ferner auf die äußerst schwierige Lage des DRGB. hin, der auf Unterhandlungen mit dem tschechischen Touristenklub angewiesen sei. Das Mitglied des Hauptvorstandes, Oberschullehrer Krause-Slogau setzte sich als alter Wandersmann mit der Kautenmarkierung auseinander, die er gleich dem Referenten als die beste bezeichnet. Auf seinen Vorschlag hin wurde die Kautenmarkierung angenommen und die Ausarbeitung einer besonderen Kommission übertragen.

Zur Beachtung!

Die Jugendherberge des R. G. B. in Abendorf, Kr. Landeshut ist nach dem Gasthof zum „Preußischen Adler“ (Znh. Floria Beckert) verlegt worden.

Werbt Mitglieder!

Das neue Mitgliederwerbeblatt ist erschienen

Zu beziehen kostenfrei durch die
Geschäftsstelle d. R. G. B.
Hirschberg, Promenade 34, 1

Jugendwanderer besucht die neue Herberge „Verhäusel Sturmhaube“ des R. G. B. in Ober-Schreiberbau=Marienthal im Landhaus Adolf Büttner am Leiterweg, Siedelung. Die Jugendherberge Neue Schlessische Baude ist aufgehoben.

Agnetendorf. Die Ortsgruppe hielt am 12. V. in Heinrichs Konditorei eine Mitgliederversammlung ab. Erfreulicherweise konnten wiederum 7 neue Mitglieder aufgenommen werden. Über die Tagung der westlichen Ortsgruppen am 22. III. in Petersdorf erstattete Schatzmeister P. Enge einen eingehenden Bericht. Als dann wurden die Vorbereitungen für das 49. Stiftungsfest, welches am 14. Juni gefeiert wird, besprochen. Es wird in Form eines schlesischen Abends mit schlesischem Theater und Tänzen gefeiert werden. Eine Wiederholung ist zur Begrüßung der Sommergäste im Juli mit dem Zweck als Hauptverbetag des R. G. B. in Aussicht genommen. Mit den Vorbereitungen zu dem 50. Jubelfest soll im Herbst begonnen werden. Schriftführer und Gemeindevorsteher Gemeinshandel gab den Haushaltsplan des Hauptvorstandes bekannt und berichtete über die Eingänge bezüglich des 51. Vereinstages des R. G. B. in Sagan. Der Arbeitsplan sieht trotz schwerer wirtschaftlicher Not eine Ummenge von Arbeiten an Wegweisern, Bänken und Wegen vor.

Görlitz. (Otto Wolf, Steinstraße 13.) Die Ortsgruppe hatte die alljährlich stattfindende Wanderung am Himmelfahrtstag diesmal in die nähere Umgebung von Görlitz unternommen. Nach der Eisenbahnfahrt bis Lichtenau begann die Wanderung über Geißsdorf nach der Folgenkrone, die, 333 Meter hoch, eine der schönsten Ausichten der Görlitzer Umgebung bietet. Nach längerer Rast führte die Wanderung auf schönen schattigen Waldwegen nach der Sufstenschanze und nach Lauterbach zu einer längeren Kaffeepause und nachher über Hermsdorf zurück nach Görlitz. — Die Jugendgruppe war am 5. V. auf den Czorneboh gestiegen. Nach der Eisenbahnfahrt bis Pommitz führt die Wanderung nach Hochkirch, dem durch die Schlacht am 14. X. 1758 denkwürdigen Ort, dem Überfall der Österreicher auf Friedrich den Großen. Nach einem kurzen Vortrag des Wanderführers darüber mit dem Hinweis auf die heute noch sichtbaren Spuren des Kampfes in der Kirchentür und dem Gotteshaus selbst, ging es weiter über Wuischke hinauf auf den sagenumwobenen Czorneboh, einer früheren Kultstätte der

alten Sorben-Wenden. Der Abstieg erfolgte nach Baugen, dessen Sehenswürdigkeiten eingehend besichtigt wurden bis die Rückfahrt nach Görlitz erfolgte. — Am Walpurgistag, 30. IV. hatte die Jugendgruppe diesmal kein Feuer abgebrannt, es fand nur ein Aufstieg auf die Landeskronen statt, von wo man die besten Feuer in näherer und weiterer Umgebung auslödern sah.

Guben. 25. Stiftungsfest. Meister Conrads Kunst hatte den großen und kleinen Schützenhausaal in ein winterliches Bergbild verwandelt. Man steigt in Krummhübel aus dem Zug. Langsam steigen wir zwischen den Häusern im Dorfe hinauf. Dann verlassen wir links die Dorfstraße. Wir haben den Anstieg unmittelbar über die Seifenlehne zur Hampelbaude.

Doch wir kehren in ihr nicht ein, sondern steigen nun schnell aber still zum Kamm empor. Da plötzlich liegt die Schneefoppe vor uns. Vorüber ging's am „Schleiferhaus“ hinauf zur Koppe. Wir wählten alle den Zickzackweg und so gelangten wir schnell, wenn auch tüchtig prustend, auf den Gipfel. Unser Ziel war erreicht.

So hatte der Vorsitzende und Festesleiter A. Knau, seine außerordentlich große und fröhliche Festgemeinde im Geiste hinauf geführt. Und erst hier, auf dem höchsten Gipfel, so schien es ihm recht und würdig, begrüßte er seine lieben R. G. B. er und Gäste. Fräulein Elfriede Seiler trug vorher einen von Herrn Reinick gedichteten ausgezeichneten Vortragschwung vor. Der Hauptvortrag des R. G. B. hatte einen besonderen Vertreter, Herrn Berufsschuldirektor Kabach entsandt. Einen besonders feierlichen Augenblick bildete die Ehrung von vier Mitbegründern der Ortsgruppe, der Herren Professor Hiltmann, Stadtältester Jäger, Buchdruckerbesitzer Koenig und Bürgermeister Saase. Die übrigen Herren, denen dieselbe Ehrung zuteil werden sollte, die Herren Ständesbeamter i. R. Bolduan, Justizrat Koch, Kaufmann Schmerwitz, Kommerzienrat Wolf und Rentier Wutte waren am Erscheinen verhindert und hatten Glückwunschsreiben und Telegramme gesandt.

Namens der Jubilare dankte das Ehrenmitglied Herr Prof. Hiltmann.

Der Vertreter des Hauptvorstandes, Herr Berufsschuldirektor Kabach, überbrachte dessen Grüße und Glückwünsche, wie auch die der Ortsgruppe Hirschberg.

Den Reigen der Vorföhrungen eröffneten die „Schattenspieler“, eine Anzahl Damen und Herren des Gesangsvereins, die drei Volkslieder: „Spinn, Spinn meine liebe Tochter“, „Die Brautwerbung“ und „Wenn der Lapp aber nun ein Loch hat“ sowohl gefänglich wie darstellerisch künstlerisch prachtvoll gestalteten. Ihnen sei, besonders auch der Leiterin, Fr. Hauptvogel, hierfür herzlich gedankt. Zwischen durch wurde schon flott getanzt. Von der Empore herab erklang eine Tanzweise nach der andern in rascher Folge. Die Wolffsche Kapelle, in Bauernkleidung, stellte ein abwechslungsreiches Tanzprogramm auf. Und unten drehten sich die Paare in buntem Gemisch als Wochenendler. Die Stimmung war ausgezeichnet. Da plötzlich faust Gusti Goede die steile Kutschbahn herunter, steht mitten im Saal und tanzt eine Mazurka mit soviel Temperament und erfinderischer Gestaltung, daß der Tanz gleich wiederholt werden mußte.

August Lichters, des bekannten schlesischen Dichters Schwanz „Wenzel Hannes Koppenfahrt“, von geschätzten Mitgliedern unseres Stadttheaters aufgeführt, folgte. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Wenzel Hannes (Willi Rohde) aus Krummhübel es in seinem Leben noch nicht fertig gebracht hatte, auch nur ein einziges Mal auf die Schneefoppe zu kommen. In der Hampel-

Sämtliche Zahlungen
auf unser Postcheckkonto

Breslau 52561

sind nur mit folgender
Anschrift zu versehen:

Hauptvorstand
des Riesengebirgsvereins
Hirschberg i. Riesengebirge

baude blieb er nämlich beim „Stonsdorfer“ immer hängen und war dann nicht mehr fähig, auf die Koppe zu gehen, sondern gelangte meist arg zerschunden wie ein Raubritter, immer wieder unten in Krummhübel bei seiner Tine (Frl. Schneider) an, die ihn dann immer „besonders liebenswürdig“ empfing. So war es schon bei seinem Vater gewesen, auch er war nie auf die Koppe gekommen. Da erbot sich ein Sommergast aus Breslau, Rechtsanwalt Sonderlich (Heinz Strehlen) dazu, die schwierige Aufgabe zu lösen, Wenzel Hannes mit auf die Koppe zu nehmen. Ein Unwetter zwang sie aber doch zur Rast in der Humpelbaude, während der sich der Herr Rechtsanwalt in die Freundin seiner ehemaligen Braut (Marli Sölich), die er dort zufällig trifft, verliebt. Diese Gelegenheit benutzte natürlich Wenzel Hannes, um sich seinem geliebten Stonsdorfer so ausgiebig zu widmen, daß eine Koppenbesteigung ausgeschlossen war. Daß es da allerhand zu lachen gab, ist ja selbstverständlich; so z. B. wie Wenzel Hannes erzählt, daß er, wie der R. G. B., heute auch ein 25 jähriges Jubiläum feiere, er spiele nämlich seit dieser Zeit ein Lotterielos, das in der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal „rausgekommen“ sei.

Man konnte es aber Wenzel Hannes wirklich nicht verdenken, wenn er den Stonsdorfer so liebte; denn der, der am Sonnabend im „Schlesierhaus“ ausgeschrieben wurde, schmeckte auch so ausgezeichnet, daß das Gedränge in dieser Bude manchmal beängstigend war.

So verging die Nacht wie im Fluge und jeder, der mitgefeiert hatte, erklärte offenberzig: Es war wieder mal besonders schön im R. G. B.! So feiert der R. G. B. alljährlich sein Stiftungsfest, diesmal aus Anlaß seines 25 jährigen Bestehens besonders festlich. Ein R. G. B.-Fest ist ein echtes Bürgerfest, da werden alle Schichten der Bürgerschaft mal durcheinander gewirbelt, aber alle wiederum verbindet noch ein gemeinsames Band, das der Liebe zur Heimat und den schlesischen Bergen. Und daß dies auch in den kommenden 25 Jahren so bleiben möge, sei bekräftigt durch ein fernfestes „Berg Heil!“

Hamburg. (Vors. Stadtschulrat Arthur Scheer, Geschäftsstelle Gänsemarkt 22; Henry Hoyer, C4 Dammtor 0806.) Die Mitgliederversammlung am 12. VI., von Herrn Stadtschulrat Scheer geleitet, wurde von 42 Mitgliedern und 8 Gästen besucht. Es wurden Kartengrüße verlesen und das Sommerplakat für das Riesengebirge gezeigt. Die Bekanntgabe des soeben erschienenen Buches „Die Tischenbergern derzählt“ von Margarete Siegert, veranlaßte Herrn Scheer zu launigen Ausführungen über die Verfasserin und deren Wirken im Riesengebirge. Anschließend wurde auch die Fahrt ins Riesengebirge erörtert, die in die Herbstferien verlegt werden soll und die außer Fahrt, bei normaler Haushaltung, etwa 4 RM. pro Tag betragen würde. Ein ausführliches Rundschreiben wird noch ergeben. In sehr interessanter Weise gab Herr Scheer wieder einige Ausführungen über Entstehung und Namen des Riesengebirges mit Einzelheiten, wie Aufbau, Quelle und Namen der Elbe, St. Elmsfeuer, Rubezahl, Schönheiten eines Gewitters im Gebirge von oben gesehen usw. Der reiche Beifall zeigte dem Redner, daß er Gästen wie auch Mitgliedern durch seine Ausführungen den Abend sehr verschönt hatte. Auch darf wohl gesagt werden, daß der Vortrag dazu beitrug, den Anwesenden das Riesengebirge näherzubringen. Zu Punkt Wanderungen berichtete Herr D. Hoyer. Es setzte auch eine lebhafteste Debatte ein, wodurch dem Wanderauschuß weitere Wege gezeigt wurden. Um 22½ Uhr schloß der Vors. die Versammlung mit einem

dreifachen Berg-Heil. Dieser Abend, an den sich noch eine Fidelitas im großen Saal bei stark besetzter Hauskapelle angeschlossen und die Mitglieder noch bis in die Nacht zusammenhielt, darf als gut gelungen bezeichnet werden. Dies bewies auch, daß die anwesenden Gäste eifrig die Eintrittserklärungen ausfüllten. Nächste Veranstaltungen: Sonntag, d. 19. Juli Wanderung: Haslob, Sülfuhlen, Stühagen, Haslob, ca. 10 Kilometer. Abf. Altona-Kaltenkirchener Bahnhof 8,18 Uhr. Sonntagsfahrkarte Haslob lösen. Führer: Herr Körner. — Sonntag, d. 26. Juli Wanderung durch den Forst Hahnbeide bei Trittau. Abf. Berliner Tor 6,13 Uhr, umsteigen in Tiefst. Sonntagsfahrkarte Trittau lösen. Führer: Herr Petchow. — Sonntag, den 2. August, Wanderung: Numühle, südlicher Sachsenwald, Riesenbett, Friedrichsruh, ca. 16 Kilometer. Abfahrt Berliner Tor 8,05 Uhr. Führer: Frl. Krug. — Donnerstag, den 6. August. Damentreffen. — Sonntag, den 9. August Spiel- und Badeausflug nach Freibad Schulau. 8 Uhr Abmarsch vom Breitenfelder Bahnhof. Führer: Herr Ufe.

Hirschberg. In der Sitzung, die am 2. VI. im „Schwarzen Adler“ stattfand, erstattete der Vorsitzende, Postamtmannt Kasko, einen ausführlichen Bericht über die Saganer RGV-Tagung. Der dort erfolgten Anregung betreffend Gründung von Jugendgruppen soll auch hier näher getreten werden, sobald eine geeignete leitende Persönlichkeit gefunden worden ist. Der Einladung der Hohenelber „Liedertafel“ zu ihrem 75 jährigen Jubelfeste soll entsprochen werden. Für die Aufstellung der Orientierungstafel am Hirschberger Hauptbahnhof verlangt die Reichsbahn-Reklamegesellschaft eine jährliche Gebühr von 120 Mark, was als zu hoch bezeichnet wurde. Bezüglich der Beteiligung an der Gründung einer Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes wurde eine Stellungnahme abgelehnt.

Königshain O. Am 25. IV. veranstaltete die Gruppe Hochstein des RGV. Görlitz ihr Jahrestreffen. Im Vorjahr wurden bei der Gründung 9 neue Mitglieder aufgenommen. Eins der ältesten, Herr Kantor l. R. Friedrich Klinge, verstarb im Juli 1930. Wir werden seiner stets gern gedenken. Diesmal konnten 4 neue Mitglieder erworben werden, so daß die Gruppe jetzt 17 Mitglieder zählt. Nach der Kaffeetafel gab ein kurzer Geschäftsbericht einen Überblick über die geleistete Arbeit. Die Hochsteinstraße ist dank den Bemühungen des Wegewarts, Herrn Rev.-Förster Klingauf, in guten Zustand verfest. Der Hochstein und der Totenstein wurden endlich Naturbuchgebiet. Ein Ausblick mit Bank, „das Träumertplätzchen“, wurde geschaffen, u. a. m. In diesem Jahre wird der RGV-Wild entstehen, und die Wegebezeichnungen werden erneuert. Auch wird durch Anregung der Kreisbahn ein Führer mit Karte erscheinen. Nach einem kleinen Spaziergang fand sich alles wieder im Saale des Hochsteingasthauses beim Mitglied Mühle ein. Bei heiteren Vorträgen und Spielen verging der gemütliche Teil so schnell, daß noch ein urgemeintlicher Teil angehängt werden mußte. Mehr soll hier nicht verraten werden. Auf Wiedersehen im nächsten Frühjahr!

Schreiberhau. In Ausführung des Saganer Beschlusses geben wir hierdurch bekannt, daß die Ortsgruppe Schreiberhau regelmäßig in jeder Woche eine Zusammenkunft mit den zur Zeit im Orte weilenden auswärtigen Mitgliedern veranstaltet. Tag und Stunde der Zusammenkunft werden jeweils im Schaufenster des Verkehrsbüros der Kurverwaltung Schreiberhau bekanntgegeben.

Wiesau-Hartmannsdorf. Die Ortsgruppe hatte für den 19. IV. zu einer zweiten öffentlichen Veranstaltung, einem Heimatabend, nach Nieder Hartmannsdorf (Gasthof Pfibmann) eingeladen. Das Programm des Abends zeigte, daß die Ortsgruppe sich wieder zur Aufgabe gemacht hatte, etwas Besonderes zu bieten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Lichtbildervortrag über die landschaftlichen und künstlerischen Schönheiten des Riesengebirges, von Dr. Grundmann, Bad Warmbrunn. Der Vortragende, einer der besten Kenner und Redner unserer schlesischen Heimat, hielt die Zuhörer mit seinen 50 bis 60 Lichtbildern, die teilweise vom Flugzeug aufgenommen worden sind, im Banne. Auch über schlesische Kunst und Kultur zeigte er eine Reihe äußerst interessante Bilder, besonders über die Glasmacher-, Holzschnitzerei- und Leinwandweberei-Kunst der Vergangenheit. Umrahmt wurde der Abend durch Ansprachen, Gesangsvorträge des Männerchor vom RGV. 1875, zwei drohigen Vorträgen in schlesischer Mundart, Einzelgesänge, zwei Einradreiten der Kunstfahrergruppe des RGV. 1899 und Musikvorträgen. Für alle Darbietungen wurde den Vortragenden, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache stellten, großer Beifall gezollt. Das abschließende Tanztränzchen hielt die Zuhörer bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Als guten Erfolg des Heimatabends konnte die Ortsgruppe einen Zuwachs von 6 neuen Mitgliedern buchen.

Wigandsthal-Bad Schwarzbach. Die Frühjahrsversammlung der Ortsgruppe war trotz des schönsten Frühlingwitters nur sehr mäßig besucht. Es war die erste Vollversammlung, die unter dem neuen Namen einberufen wurde. Da die Gemeinde Messersdorf durch Verfügung des Innenministers am 1. Juli in Wigandsthal eingemeindet wurde, war der Namenswechsel notwendig geworden. Die Herbstversammlung hatte mit großer Mehrheit die jetzige Benennung der Ortsgruppe beschlossen. Wie aus den Mitteilungen des Schatzmeisters hervorging, hat auch unsere Gruppe Einbuße an der Mitgliederzahl erlitten. Sie betrug am 1. Januar 1930 125. Im Laufe des Jahres schieden aus, bzw. verzogen 11 Mitglieder. Neue konnten nur 6 gewonnen werden, so daß die Zahl am 1. Januar 1931 nur 120 betrug. Über die Tagung der Vertreter der Fiergebirgs-Ortsgruppen, die von der Ortsgruppe gut besucht war, erstattete der Schriftführer Bericht. Für diesen Sommer sind vom Wanderwart folgende Wanderungen bzw. Ausflüge in Aussicht genommen. Für den 25. Juli ist eine Autofahrt über Haindorf—Wittighaus — Polau — Schreiberhau—Petersdorf geplant. Am 22. August will uns der Wanderwart über die Ruffenkreuze — Rünftiger Berg — Hubertusbaude nach Neustadt a. T. führen. Am 26. September geht es über Heinersdorf—Gerslachsheim—Schönberg nach Nikolaudorf. Für eine Herbstwanderung erbittet der Wanderwart Vorschläge bzw. Mitteilung von Wünschen.

Den Anträgen des Vorstandes über die beabsichtigten Wegeverbesserungen, Erneuern von Markierungen, Aufstellen von Wegweisern und Bänken wurde zugestimmt. Ferner wurde vom Vorstand angeregt, dem um unsere Ortsgruppe sehr verdienten Wegewart Ernst Becker ein schlichtes Grabmal zu setzen. Die Anregung fand verständnisvolles Gegenkommen. Ehe weitere Schritte in dieser Angelegenheit unternommen werden, soll mit den Gebirgsfreunden aus Neustadt a. T. Verbindung genommen werden. Der Vorstand wird des weiteren ermächtigt, Kostenanschläge anzufordern, und die Angelegenheit weiter in die Hand zu nehmen.

Kiesewald i. Rsgb.

700 m Zentr. Lage Schreiberhau—Agnietendorf.
Angenehmen Aufenthalt und gut bürgerliche
Verpflegung finden Sie in der
Pension Dittrich

Max Schilder, Schreiberhau

Telephon 9 * Gegründet 1895

Weinstuben

Weingroßhandlung mit vornehmen

Strickerhäuser i. Rsgb.

b. Schreiberhau 750 m ü. M.
„Restaurant zur Landesgrenze“
direkt am Bahnhof, Post i. H. — Touristenstation —
Gute bürgerl. Küche, Pens. inkl. Zimmer 4,50 Mk.
(Auch Vermittlung von Privatwohnungen)
Anfragen an **C. Kittelmann**.

Gasthof zur Pyramide

Klein Iser von Bahnstat. Polaun oder Jacobstal in
1½ Std. zu Fuß zu erreichen. Am Fuße des Buch-
berges gelegen, 30 Betten, Tanzsaal neu erbaut, gute
bürgerl. Küche, ff. Getränke. Autolinie Polaun—Klein
Iser—Wittighaus. Ausgangspunkt für das Iser- und
Riesengebirge. **Franz Kunze, Besitzer.**

Gaststätte zur Proxenbaude

2 Minuten von der Bahnstation Jakobsthal ent-
fernt, Seehöhe 888 m. Billiges Logis für Gäste
mit und ohne Pension. Preiswerter Mittagstisch
für Touristen. Sommer und Winter geöffnet.
Besitzer **Fritz Müller, Jakobsthal Rsgb.**
Telefon Oberschreiberhau 237.

Jeschken

bel Reichenberg 1010 Meter u. m.
Berühmt durch seine herrl., weit-
umfassende Rundschau mit dem

Jeschkenhaus

des Deutsch. Gebirgsv. für d. Jeschken- u. Isergeb.,
Reichenberg. Großes, mit allen zeitgem. Einricht. ver-
sehenes Berghaus. Tel. 270 Reichenberg. Ausk. d. den
Deutschen Gebirgsverein Reichenberg

Bergwirtschaft Tafelfichte

1122 m. Herrl. Aufstiege, berühmte Fernsicht, neue
Bewirtung! Für Gesellschaftsausflüge und Einzel-
touristik hervorragend geeignet. Mäßige Preise.
Es empfiehlt sich dem wandernden Publikum
Der Baudenwirt **Josef Schär u. Frau.**

Heufuderbaude

1107 Meter (Isergebirge), 40 Betten,
Bad, Zentralheizung, Voll-Pension.

Sportlehrer; Prospekte frei. Post und Bahn **Bad
Flinsberg (Isergeb.), Fernruf 220. Inh. A. Kober**

Grenzbauden

Tippelbaude

Post Kleinaupa i. B.
Telephon Kleinaupa 1 und

Schlesische Grenzbaude

Post Schmiedeberg i. Rsgb.,
Tel. Schmiedeberg 263 hält
sich bestens empfohlen.
Besitzer **Ignatz Tippelt.**

Bitte probieren Sie:

Blauer Rsgb.- Riesengebirgs- Riesengebirgs-
Enzian Habmidlieb Teufelsbart



Nur echt in
dieser Original-
Aufmachung

hervorragende Likör-Spezialitäten

Fa. **Gustav Hornig Hirschberg** i. Rsgb.

Exhibitionen im Riesengebirge

Sonntag, den 19. Juli 1931, das berühmte

traditionelle Volks- und Trachtenfest

Wilh. Gottl. Korn

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47

Sammel - Nummer: 52611

Großdruckerei

für umfangreiche Werke,
Zeitschriften, Wertpapiere
und Geschäftsdrucksachen
jeder Art :: Offsetabteilung

Kupfertiefdruckanstalt

Herstellung von Ansicht-
karten, Illustr. Zeitungen,
Kunstblättern, bildreichen
Prospekten und Katalogen

Klischeeanstalt

Künstl. Entwürfe, Retusch.
Mehrfarbenätzungen jeder
Klischeeart in höchster
Vollendung :: Vernickelung



Haus der Qualitätsarbeit



Die Bergstadt

Illustr. Monatsblätter-
herausgeber:
Paul Keller

Probenummer
kostenlos und
unverbindlich!

BERGSTADTVERLAG - BRESLAU

PHOTO-SPORT verschönt das WANDERN



Sie brauchen nur zu knipsen
alles andere besorgt die
Photohandlung
FISCHER & COMP.
Breslau Alte Taschenstr. 25

Sommerfrische
Wintersportplatz

Liebau

im Osten des Riesengebirges

beliebtes Wochenendziel, bequem, Standquartier
für Wald- und Hochgebirgs-Wanderungen, herz- und
nervenstärk. Erholungs-aufenthalt, ruh., sonnige
Lage, gr. Waldreichtum. Beste Gelegenheit zu schönen
Spaziergängen. Mod. Sportanlagen, Luft- u.
Sonnenbad, Badeanstalt. Keine Kurtaxe. Gute u.
preisw. Unterkunft u. Verpflegung in Hotels, Gasthous.
und Privat, Prospekt u. Auskunft kostenlos durch das
STÄDT. REISEVERKEHRSBÜRO RATHAUS, TEL. 17

Melzergrundbaude (Riesengeb.) 1905

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche.
Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg
durch den romantischen Melzergrund
zur Schneekoppe. Besitzer **August Vogt 1930**

25

Spindlerbaude i. Rsgb. C. S. R.

Bekannte Höhenstation / Wintersport-
platz / 1208 m. ü. d. M. / Am Spindlerpaß-
Kammweg-Schneekoppe Jeschken geleg.
120 Betten / Zentralheizung / Fließendes
warmes u. kaltes Wasser / Bäder / Elek-
trisches Licht / Garagen / Musik / Tanz
Ganzjährig geöffnet. Post Spindlermühle

Bes. **Anna Lhota** Telephon Peterbaude 2

LEDERHOSEN

sind zum Wandern praktisch und unverwüstlich!
Wir fabrizieren **Hirschlederhosen** in echt
altsämscher Trangerbung von **RM. 38.—** an.
Verlangen Sie Spezialofferte 3 W.

Romuald Moser • Säcklermeister

Gegr. 1889 München 2 SO 2 Baaderstr. 28

1281 - 1931

Seit 650 Jahren heilt

Bad Warmbrunn,

das Thermal- und Moorbad des Riesengebirges

Brunnenversand der „Ludwigsquelle“

Strandbad mit Luft- und Sonnenbädern. — Berühmte Sehenswürdigkeiten und Sammlungen; Kurkonzerte und Theater. — Mäßige Preise. Ganzjährige Kurzeit

Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden

Im Kurpark gelegen

Kurhaus „Bad Warmbrunn“

Zimmer mit und ohne Pension, reichhaltige Mittag- und Abendspeisekarte zu zeitgemäßen Preisen. Täglich vor- und nachmittags Kur-Konzerte

Borek, Kurhauspächter

Riesengebirgsfreunde!

verlangt überall im Gebirge den

Wanderer im Riesengebirge!

Bergland-Reise- u. Wanderbücher

Eine schön ausgestattete Buchreihe von recht brauchbaren Führern durch die sudetendeutschen Gebiete.

Erschienen ist:

Band 1: „Das Elbtal“	RM. 1.—
„ 2: Nordböhmen (1. Teil)	„ 1,30
„ 3: Nordböhmische Binnenseebäder	„ 0,80
„ 4: Sudetendeutsches Flußwanderbuch	„ 1.—
„ 5: Stadtführer Jägerndorf (mit Plan)	„ 1.—

In Vorbereitung:

Erzgebirgs-Reisebuch, Adlergebirge und anderes mehr.

Wir führen außer diesen Veröffentlichungen des eigenen Verlags indessen auch Bücher und Kartenwerke über das gesamte deutsche Siedlungsgebiet der Tschecho-Slowakei, so daß, wer sich mit Land und Leuten der Sudetenländer bekannt machen will, nur mit Vorteil unsere Dienste nützt.

Bergland-Bücherstube, Hohenstadt (Tsch.-Sl.)

Schlesien

in seinem schöpferischen Reichtum, seiner kulturellen Bedeutung, seinem weitverbreiteten Wirtschaftsleben, seinen landschaftlichen Schönheiten nicht nur innerhalb der Provinz, sondern auch im Reiche und darüber hinaus Ansehen und Geltung zu verschaffen, das Zusammengehörigkeits- und Heimatgefühl, gutes altes Volkstum des Schlesiens zu pflegen und zu fördern, ist Zweck und Ziel der Schlesischen Monatshefte. Wer die

Schles. Monatshefte

liest, dokumentiert damit nicht nur seine Liebe zur Heimat, er bereichert und vertieft sein Wissen und ist stets über alle den Schlesiern angehenden Kulturfragen auf dem laufenden. Verlangen Sie das interessante Juliheft! Für 1.— RM. (Probeheft älteren Datums und Prospekt unberechnet) im Buchhandel und durch den Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1.

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363
Nächste am Bahnhof, neben der Post.
Gesonderte
homöopathische Abteilung

Hotel Schweizerhaus

Brückenberg (Rsgb.) Bes. L. Leiser
Bestempfohlenes Haus, Zentralheizung, Bäder im Hause, erstkl. Verpflegung, mäßige Preise.
Das ganze Jahr geöffnet — 1. el. Krummhübel 286

Hotel und Pension

Sanssouci

Brückenberg-Wang

Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet,
Fernsprecher: Krummhübel 4 und 94.
Garagen Inhaber J. Most.



Hirschberg i. Rsgb.

Strauß Hotel
nächst dem Bahnhof gelegen.
Preise der wirtsch. Lage angepaßt. Autogarag. T. S. 2401
Gambrinus Bierhaus
Poststr. 1 Leitung Strauß-Hotel
Großer Küchenbetrieb
Kleine Preise

Walderholungsstätte Krömerbaude

i. Isergeb. Seehöhe 825 m. Wintersportplatz - Sommerfrische, Fremdenzimm. m. insges. 20 Bett. Postanschrift: Krömerbaude, Post Unter-Maxdorf, Böhmen. Bahnstation: Dessendorf-Tiefenbach oder Josefstal-Maxdorf. Neu bewirtschaftet - **Franz Hofbauer**, Pächter.

Werbt Mitglieder

in unseren

Sommer- und Winterfrischen des Gebirges!

Kostenlos und franko

sendet Ihnen der
Bergstadlverlag Breslau 1
Prospekte und Leseproben seiner Bücher

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.), Schildauer Straße 4. Postscheckkonto: Breslau 52561.

Herbergleitung u. Jugendwanderer-Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 30.

Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Straße 28. Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9-12, 3-4,30 Uhr (Klingel neben der Haustür). Anmeldung von Schulen und Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn Konrektor i. R. K. Vogt, Hirschberg-Cunnersdorf, Fichtestraße 12.

Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Promenade 34^I Fernruf 970.